Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

**Nr. 78.** Berlin, Donnerstag, den 3. April. **1851.**

## Aus den Briefen conservativer Oesterreicher an die Redaction.

### III.

Das alte: Justitia regnorum fundamentum wurde, als ein überwundener Standpunkt, auch unter den übrigen vormärzlichen Kram geworfen.

Man mag über jenes vormärzliche Regiment denken wie man will, die Anerkennung kann man ihm nicht versagen, daß es hohe Achtung vor dem Rechte trug. Die oberste Gewalt selbst stand ehrerbietigst still vor dem anerkannten Rechte auch des Geringsten. Ihre Organe konnten jenes leitende Princip wohl in einzelnen Fällen umgehen, aber offen verläugnen durften sie es niemals.

Dies bewirkte in Oesterreich ein wohlthuendes Gefühl der Sicherheit. Man war eben Herr in dem Bereiche seiner Rechte und Verhältnisse, und Niemand hatte zu besorgen, daß etwa ein souverainer Einfall seine Existenz über Nacht verrücken werde.

Das ist nun anders geworden. Der Fortschritt — le salut public — ist die officielle Losung, und jedes Recht, welches etwa über die Quere liegt, wird unbedenklich und auf dem kürzesten Wege hinweggeräumt.

Man spricht von einem höheren Rechte, welches über allem dem stehe, was bisher als Recht gegolten.

Wir antworten mit den Worten Luther's: „Aber da ist der Fall, daß ein Jeglicher will wähnen, es stecke das höhere Recht in seinem Kopfe."

Beim wahren Namen genannt, ist es der Absolutismus der Convenienz, — die Tyrannei des Bessermachens oder Besserdünkens — endlich die principielle und praktische Rechtslosigkeit, der wir anheimfallen. Ob dies in redlicher oder unredlicher Absicht geschehe, ist gleichviel und ändert an der Sache nichts.

Wir unsererseits wir können uns keine Freiheit unter dem Damocles-Schwerte jener Convenienz kein öffentliches Wohl ohne gewissenhafte Achtung des Rechtes denken.

Wo irgend in der Geschichte ein Kampf um ächte Freiheit auftaucht, da ist es ein Kampf für das Recht und gegen octroyirte Glückseligkeiten.

Auf der durchgreifenden Achtung vor dem Rechte beruht die Blüthe Englands, die Dauer seiner Institutionen.

Oder glaubt man etwa, die Tragweite jenes Utilitäts-Princips reiche nicht über die abgethanen Grundherren hinaus? Oder die Machthaber könnten sich den Consequenzen dieses Princips entziehen und auf beliebigem Punkte Halt machen?

Gesetze, welche das Richtscheit des Rechtes verloren haben, gebären Erläuterungen, Entscheidungen, neue Verfügungen, die nicht besser sind als ihre Aeltern.

Man hat die Rechte der Grundherren in einer Weise umgeformt, die — wie man selbst gesteht — den Ruin Vieler in Aussicht stellt.

Man will helfen. So sagt man wenigstens. Man thut es — mit derselben ungeschlachten Hand — in demselben Geiste der Geringschätzung des Rechtes. Man befreit die Grundherren von ihren Hypotheken-Gläubigern, und bezahlt diese mit öffentlichen Credit-Papieren.*) Aber die Betrachtung liegt nahe, daß die Geldbesitzer sich künftig hüten werden, auf Hypotheken in Oesterreich darzuleihen, wenn sie nicht sicher sind, von dem souverainen Bessermachen urplötzlich mit den Privilegien eines Oesterr. Staats-Gläubigers beschenkt und dafür von dem Hypotheken-Folium gestrichen zu werden — und es liegt nahe, daß die Folgen einer solchen Erschütterung des Hypotheken-Credits auf die Grundbesitzer selbst zurückfallen.

Rasch dringt die Mißachtung des Rechtes von Oben nach Unten — von der Regierung in ihre Organe. Das regelnde Maaß geht verloren und ein wirres Durcheinander von Gutdünken — auch von übelwollender Willkür — tritt an seine Stelle. Ist es doch viel bequemer, und sieht es viel energischer aus, die Knoten zu durchhauen als sie zu lösen.

Wie aber endlich, wenn das Gift in das Mark des Volkes dringt und das ohnedies sattsam erschütterte Rechtsgefühl vollends aufzehrt!

Ist die Folgerung doch so nahe liegend, daß, was für das Ganze Recht sei, auch für den Theil Recht sein müsse. — Und wenn der Nutzen für das Allgemeine über dem Rechte steht, warum nicht auch für das Individuum? Und wenn man überhaupt das Recht machen kann, warum sollte es nicht Jeder auf die ihm bequemste Weise zurechtlegen?

Dann beginnen jene Perioden der Corruption — der stille Kampf, den Arglist und Habsucht gegen Ehrlichkeit und Einfachheit führen — und dann folgt der offene Krieg der habelosen Fäuste gegen die Besitzenden. So lautet der Wahrspruch der Geschichte.

### IV.

Wir würden gegen das Gebot der Gerechtigkeit verfehlen, wenn wir nach den vorausgeschickten Betrachtungen über den Gang der Dinge in Oesterreich nicht auch eines eben so dankenswerthen als schwer zu erklärenden Ausnahmsfalles erwähnen würden. — Wir meinen die Verfügungen in Bezug auf die katholische Kirche.

Gerade dieser Ausnahmsfall aber hat unter den Conservativen in Oesterreich nicht die allgemeine Anerkennung gefunden, die er verdient. Nicht wenige Wohlgesinnte haben dazu bedenklich den Kopf geschüttelt. — Sie besorgen, für wenig geisteskräftig gehalten zu werden, wenn sie dem lauten Geschrei über imminentes Pfaffenthum, Volksverdummung rc. nicht wenigstens stillschweigend connivirten. Es spukt eben noch von jener abgenutzten Aufklärung, über welche man in den Ländern bereits hinweg ist, wo man diesem Geiste der Lüge näher in das Auge gesehen und von seinen Früchten noch mehr verkostet hat als bei uns.

Es besteht ein so unverkennbarer und nothwendiger Zusammenhang zwischen den Phasen der religiösen und politischen Umwälzungen, welche seit einem Jahrhunderte Europa erschüttern — eine so innige Affinität zwischen dem zersetzenden religiösen Rationalismus und dem gleichartigen politischen Liberalismus — zwischen der Selbstvergötterung des Atheisten und seinen republikanischen Herrschergelüsten — endlich zwischen dem offenen Gotteshasse und dem Hasse gegen jede staatliche Ordnung, daß Niemand die Ersteren wollen kann, ohne die Letzteren mit in den Kauf zu nehmen. Dies sollen sich unsere Conservativen klar machen.

Sie sollen sich weiter klar machen, daß die conservativen Waffen, die ihnen auf dem politischen Gebiete zu Gebote stehen, keinen allzugroßen Verlaß gewähren.

Was an politischen Organismen in Mittel-Europa bestanden hat — ist, wenn wir die Armeen ausnehmen, ziemlich gründlich aufgelöst. Der Geist der Armeen selbst aber steht mit dem religiösen Principe in innigem Zusammenhange, und würde das Unterliegen des Letzteren schwerlich lange überdauern.

Das Associations-Wesen, das die Neuzeit an die Stelle fester Organismen setzen will, hat meist etwas Windiges an sich. Durch vorübergehende Stimmungen und Bedürfnisse hervorgerufen, erlahmen Associationen schnell, wenn jene Stimmungen kühler, die Bedürfnisse wieder dringend werden. Eine der Lieblingsschöpfungen des Radicalismus, sind sie jedenfalls in dessen Händen eine viel gefährlichere Angriffswaffe — als gegentheilig der Conservatismus in ihnen nachhaltige Widerstandskraft gewinnen kann.

Polizei und Administration haben Napoleon wie Karl X. — Ledru-Rollin wie Louis Philipp gedient. Wir wüßten nicht, daß irgend eines der entgegengesetzten Principe, irgend einer der wechselnden Machthaber verlegen gewesen, willfährige Präfecten und Commissaire zu finden. Da ist keine feste Gesinnung zu suchen, wie wir bei uns selbst sattsam erfahren haben, und wessen Geistes Kind ein großer Theil unserer Beamten sei — das ist auch kein Geheimniß. Ohne Zweifel liegt in unsern Tagen das verbreitetste Motiv des Conservatismus in der Furcht für den eigenen Beutel. Aber aus dieser Quelle ist kein Muth zu schöpfen und keine aufopfernde Thatkraft. Unerschütterliche Gesinnung und die rechte Haltung haben wir überhaupt nur da gefunden, wo auch der politische Conservatismus in der religiösen Ueberzeugung wurzelt.

Gestehen wir es offen — die Kirche ist es zuvörderst, von welcher eine Regelung und Festigung auch der staatlichen und gesellschaftlichen Zustände ausgehen muß. Sie dringt in die Herzen und Nieren und kann allein den Bau der Ordnung Gottes von innen herausbauen.

Das Gebahren des Radicalismus in allen seinen Nuancen giebt selbst den schlagendsten Beweis hiefür. Der Radicalismus kann sich nöthigenfalls mit Belagerungs-Zuständen, Militair-Gerichten, Preßbeschränkungen rc. vertragen; denn das Alles lähmt das Wesen seiner Wirksamkeit nicht. Aber der feste Gang, mit dem die sich wiederbelebende Kirche ihm entgegentritt, der geht dem Dämon an das Leben — das fühlt er, und daher sein unverwüstlicher Haß.

Es ist gut, von seinen Feinden zu lernen, und die Waffe ist ohne Zweifel die zuverlässigste, die der Feind am meisten fürchtet. Wir haben im Eingange die Maaßnahmen bezüglich der kath. Kirche einen schwer zu erklärenden Ausnahmsfall genannt. Wir begreifen eben nicht, wie in einem und demselben Kopfe der Dienst des wahren Gottes und der Götzendienst des Liberalismus Platz finde. Aber wie dem immer sei — für das Geschehene sprechen wir unsere wärmste Anerkennung aus.

*) Patent vom 25. Sept. 1850.

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreisrichter Werneyer zu Lobsens den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen;

Den bisherigen Vereins-Bevollmächtigten in Dresden, Geheimen Regierungs-Rath von Maassen zum Ober-Regierungs-Rath; und

Den bisherigen Ober-Bergrath und Berg-Amts-Director zu Bochum, Theodor Jakob, zum Geheimen Berg-Rath und vortragenden Rath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu ernennen;

Dem bei dem Berg-Amte zu Siegen angestellten Bergmeister Menzler den Charakter als Bergrath zu verleihen; und

Die Landes-Oekonomie-Räthe Wedthoff zu Gumbinnen, von Halle zu Königsberg, Bernecker zu Posen und Herzberg zu Stendal zu Regierungs- und Landes-Oekonomie-Räthen und folgende bei den Auseinandersetzungs-Behörden beschäftigte Regierungs-Assessoren: Färber zu Posen, v. Rottenberg zu Breslau, Wilhelmy zu Koblenz, Rust zu Stendal und Wegener zu Marienwerder zu Regierungs-Räthen zu ernennen; und ferner

Dem Stabs-Hautboisten Golde des 32sten Infanterie-Regiments die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha ihm verliehenen, dem Sachsen-Ernestinischen Hausorden affiliirten Verdienst-Medaille in Gold zu ertheilen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm haben die vergangene Nacht ruhig schlafend verbracht. Alle frühern Krankheits-Erscheinungen sind bis auf einige Reste der Gelenk-Affection verschwunden.

Da somit Seine Königliche Hoheit in völlige Reconvalescenz eingetreten sind, so werden fernerhin keine Berichte über Höchstderen Befinden veröffentlicht werden.

Berlin, am 2. April 1851, 10 Uhr Vormittags.

(gez.) Dr. Schönlein.

**Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.**

Dem Oberlehrer an der Klosterschule zu Roßleben, Dr. Karl Christian Gottlieb Keßler, ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

**Bekanntmachung.**

1) Die Gemälde- und die Sculpturen-Gallerie im vorderen Königlichen Museum sind an jedem Montag und Sonnabend; die Sammlungen der antiken Vasen, gebrannten Thonwerke und Bronzen im Antiquarium ebendaselbst an jedem Mittwoch, mit Ausschluß der Feiertage, dem Besuche des Publicums geöffnet, und zwar
in den 6 Sommermonaten von 10 bis 4 Uhr,
in den 6 Wintermonaten von 10 bis 3 Uhr.

Jedem anständig Gekleideten ist an diesen Tagen der Eintritt in die genannten Abtheilungen ohne Weiteres gestattet. Kinder unter 10 Jahren werden gar nicht, Unerwachsene aber nur in Begleitung älterer Personen zugelassen.

2) Die Königliche Kunstkammer und die ethnographische Sammlung im Königlichen Schlosse sind an jedem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag
in den 6 Sommermonaten von 10 bis 4 Uhr,
in den 6 Wintermonaten von 10 bis 3 Uhr,
geöffnet. Der Besuch ist jedoch nur gegen Einlaßkarten gestattet, welche auf vorangegangene, beim Kastellan der Königlichen Museen zu machende Meldungen ebendaselbst verabfolgt werden.

3) Den Gallerie-Dienern, Portiers u. s. w. ist es durchaus untersagt, bei der Ausübung ihrer Dienstpflicht irgend ein Geschenk anzunehmen, weshalb ersucht wird, alle Anerbietungen solcher Art unterlassen zu wollen.

Berlin, den 1. April 1851.

General-Direction der Königlichen Museen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der 6ten Division, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Brandenburg.

## Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 1. April.)

Die Kammer nimmt auch die ferneren §§ des Belagerungsgesetzes mit einigen unwesentlichen Abänderungen und kurzen Debatten an. Nur beim vorletzten Paragraph, dem § 17, der sich über die den Kammern schuldige Rechenschaft ausspricht, entspinnt sich eine längere, doch wenig interessante Debatte, und zwar über den vom Abg. Bürgers gestellten Antrag, der dahin lautet:

Die Kammern haben demnächst über die Nothwendigkeit des Belagerungs- oder Ausnahme-Zustandes zu entscheiden, und derselbe ist sofort aufzuheben, sobald eine der beiden Kammern dieses beschließt.

Das Amendement wird darauf unter Namensaufruf mit 173 gegen 80 Stimmen verworfen. — Hiermit ist die Berathung des Gesetzes beendet.

Schluß 4½ Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr. — Tages-Ordnung: Notarielle Gebührentaxe und mehrere Berichte der Petitions-Commission.

## Deutschland.

Berlin, 2. April. Der Oesterreichische „Lloyd" vom 29. März sucht die Richtigkeit der Angaben in Zweifel zu stellen, welche der Abg. v. Bismarck-Schönhausen in der zweiten Kammer über das Oesterreichische Kriegswesen gemacht hat; das Blatt bezieht sich auf eine in der „Wiener Zeitung" im Sommer 1841 veröffentlichte Bilanz, um zu beweisen, daß das Budget der Armee im Jahre 1847 nicht 77, sondern 61½ Millionen betragen habe, bezweifelt die Gewissenhaftigkeit des Hrn. v. B. in seinen Angaben über die Preußischen Finanzen und behauptet, daß der Prozentsatz des Staatseinkommens, den die Armee in Anspruch nimmt, in Oesterreich auch jetzt niedriger sei als in Amerika. Es will uns zweifelhaft erscheinen, ob die „Wiener Zeitung", aus welcher der „Lloyd" seinen Beweis schöpft, im Sommer 1841 mit Sicherheit hat angeben können, wie viel die Kaiserl. Armee im Jahre 1847 kosten werde, zumal wenn diese Kosten nach Angabe des „Lloyd" von 1836 bis 1847 zwischen 31 und 40 Procent der Staatseinnahmen geschwankt haben. Jedenfalls erscheint uns, wenn es sich um 1847 handelt, das „Gothaische diplomatische Jahrbuch" von 1847 glaubwürdiger, als eine Wiener Zeitungsbeilage von 1841; in jenem steht Seite 497. Zeile 5. die Ausgabe für das Militair mit 77 Millionen, ohne die Militairgrenze rc. mit 990,000 (Zeile 14. l. c.), und die „Pensionisten" mit 5,517,179 Fl. (Seite 498). Was der „Lloyd" über die Gewissenhaftigkeit des Hrn. v. B. in seinen Angaben, Preußen betreffend, äußert, ist eine um so dreistere Verdächtigung, als über die geringsten Details der Preußischen Finanzverwaltung amtliche und bei öffentlicher Verhandlung für richtig befundene gedruckte Mittheilungen in allen Buchhandlungen zu haben sind, aus welchen die Richtigkeit der angezweifelten Daten hervorgeht. In Oesterreich dagegen schwebt seit der Bekanntmachung des Budgets für 1848—49 völliges Dunkel über der finanziellen Lage des Landes, und es scheint, als begehrte Niemand zu schauen, was die Minister verdecken mit Nacht und Grauen. Daß die Militairausgaben für 1849 nicht dauernde waren, weiß ein Jeder, aber auch die 77 Millionen des Friedensfußes von 1847 betragen von einer Einnahme von 146 bis 152 Millionen immer noch 50 und einige Procent, und wenn der jetzige Aufwand für die Armee den in Nord-Amerika erreichten Procentsatz des Staatseinkommens von 72 Procent nicht überschreitet, so kann er, falls die Oesterr. Staatseinnahmen heut wieder circa 150 Millionen betragen sollten, sich immer noch auf 108 Millionen Gulden Conv. (75—76 Millionen Thaler) belaufen, und wir wünschen Oesterreich Glück, daß es sich finanziell in der Lage befindet, circa 3 Mal so viel als Preußen auf seine Armee verwenden zu können, die jetzt ohne Zweifel auf dem „Friedensfuße" stehen wird. Im Uebrigen bitten wir den „Lloyd" zu glauben, daß wir der Oesterreichischen Armee, und namentlich ihren glorreichen Waffenthaten gegen die Revolution, jede Ehre und Anerkennung zollen, auch diejenige, daß wir sie mit dem Ministerium der gefürsteten Bureaukratie nicht identificiren.

— (Die zweite Kammer) brachte gestern die Berathung über das Belagerungszustands-Gesetz zu Ende. Die Linke hat, wenn auch in vielen Abstimmungen besiegt, doch wenigstens theilweise ihren Zweck erreicht, dem Gesetz die Spitze abzubrechen, ihm die nöthige Schärfe und Kraft zu nehmen. — Bei den meisten Abstimmungen schwankte die Majorität nach einer oder der andern Seite um wenige Stimmen; eine Abstimmung zu §. 5. war besonders angethan zur Erweckung eigenthümlicher Betrachtungen über den Werth dieser Art der Entscheidung über die wichtigsten Angelegenheiten des Landes; — bei der Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben Eine Stimme Majorität dagegen, beim Namensaufruf sodann Eine Stimme Majorität dafür! Herr v. Vincke schien an diesem Vorfall sehr großes Gefallen zu finden, denn er gab seiner Freude darüber durch einige grazieuse Pas Ausdruck. — Hr. Wenzel übte mit sichtlichem Behagen die Censur über Würde und Anstand der Kammer-Verhandlungen, und zwar so nachdrucksvoll, daß er einmal sogar „empört" war. — Daher mochte es ihm denn auch schwer werden, bei der Debatte über §. 9. sich sogleich wieder unter ein unerbittliches Gesetz zu beugen, das Gesetz der Grammatik, über „für" und „vor", mit welchem er in unangenehmen Conflict gerieth. Die Entscheidung der (nach links ausfallenden) Majorität über diesen §. 9. mußten ihre Redner selbst nolens volens als eine Art von Pasquill bezeichnen, — aber dennoch! — Das Amendement Bürgers zu Artikel 17., welches die Fortdauer eines Belagerungszustandes ganz von der Entscheidung auch nur Einer Kammer abhängig machen wollte, gab Herrn Matzerath Stoff zu einer zierlichen Rede, welche die Nothwendigkeit einer solchen Cautel für Preußen aus Beispielen aus Oesterreich und Kurhessen nachwies. — Herr v. Vincke unterstützte ihn mit eben so viel Vehemenz als Oberflächlichkeit, und Herr Graf von Arnim bekämpfte ihn mit eben so viel Ruhe als Gründlichkeit, unter Hinweisung auf das ganz andere Verhalten der jetzigen Linken, als Waldeck und Genossen die Aufhebung des Berliner Belagerungszustandes von der Kammer verlangten. — Mit besonderer Freude müssen wir noch gedenken der Erklärung des Herrn Minister-Präsidenten: „Die Regierung habe gelernt, daß sie das Schwert nicht umsonst führe", — und der Rede des Herrn Ministers des Innern für die ursprüngliche Fassung des §. 17., — bestimmt, klar, kurz, durchaus sachlich, eine Rede, wie sie recht eigentlich einem Minister geziemt! — Ergötzliche Zwischen-Scenen waren ein paar Kämpfe zwischen dem Herrn v. Vincke und dem Präsidenten der Kammer, besonders der letzte, indem ihm das Wort entzogen ward.

— Die „Spenersche Zeitung" nimmt heute von den auftauchenden Wünschen wegen baldiger Vertagung der Kammern sehr geeignete Veranlassung, auf den lähmenden und verwirrenden Einfluß permanenter oder lang dauernder parlamentarischer Verhandlungen hinzuweisen. Eine übermäßige Dauer von Versammlungen, äußert das Blatt, steigere entweder die Leidenschaften bis zur Wuth eines Convents, oder führe zu einer völligen Gleichgültigkeit und Abspannung, ertödte allmhälich das ganze Interesse in und an der Versammlung.

— Es gereicht uns zu ganz besonderer Freude, unsern Lesern die sichere Mittheilung machen zu können, daß Se. k. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen bereits so weit in der Genesung vorgeschritten sind, daß der Geheimerath Schönlein dem hohen Patienten heute freistellen konnte, sich einige Zeit außerhalb des Bettes aufzuhalten.

— Wie wir vernehmen, werden Ihre Majestät die Königin Maria von Baiern und Ihre k. H. die Frau Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein allerhöchst- und höchstihren Aufenthalt noch für längere Zeit hier nehmen.

— So eben geht uns auf außerordentlichem Wege folgende erfreuliche Nachricht zu:

**Gestern Abend (am 1. April) sind Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, geborne Königl. Prinzessin von Preußen, von einem Prinzen glücklich entbunden worden.**

— Wir können unsere gestrige Widerlegung des Gerüchtes von dem beabsichtigten Eintritt eines Ministeriums Graf Arnim-Boytzenburg heut noch aus bester Quelle dahin vervollständigen, daß selbst die von uns mitgetheilte Berufung des Grafen zu Sr. Majestät gar nicht stattgefunden hat. Graf Arnim hat in der Kammer seinen Bekannten auf Befragen wiederholt erklärt, daß ihm auch nicht der geringste Umstand bekannt sei, der zu diesem Gerüchte nur die entfernteste Veranlassung habe geben können, und daß dasselbe also eine reine Erfindung sein müsse.

— Die Instructionen, welche die Commissarien in Kassel, der Staatsminister a. D. Uhden und der Graf von Leiningen, von ihren respectiven Höfen erhalten haben, sind gleichlautend und, wie wir hören, von der Preußischen Regierung entworfen, von der Oesterreichischen aber acceptirt worden. (Vergl. „Kassel.")

— In Bezug auf die eventuelle Ernennung eines diesseitigen Bevollmächtigten beim Bundestage zu Frankfurt wird in den unterrichteten Kreisen insbesondere auch der Oberpräsident des Großherzogthums Posen, Hr. v. Bonin, genannt.

— Ueber den Stand der zur Herbeiführung einer Deutschen Posteinigung gepflogenen Unterhandlungen berichtet die „Preußische Zeitung" wie folgt:

Dem zwischen Oesterreich und Preußen geschlossenen Deutsch-Oesterreichischen Post-Vereins-Vertrag traten sofort Baiern und Sachsen, und demnächst Mecklenburg-Strelitz, Mecklenburg-Schwerin und Holstein bei. Das Ziel einer vollständigen Deutschen Posteinigung war aber nicht zu erreichen, so lange einerseits Hannover und andererseits die Thurn- und Taxissche Postverwaltung dem Vereine nicht angehörten, weil durch Hannover Oldenburg und die Hansestädte, durch den Taxisschen Bezirk Baden und die Schweiz von dem Vereinsgebiete getrennt wurden. Gegenwärtig ist es dem Vernehmen nach gelungen, die Hindernisse, welche die sehr verwickelten Verhältnisse und Interessen der Verständigung entgegensetzten, was Hannover betrifft ganz, und in Bezug auf die Taxissche Postverwaltung größtentheils zu beseitigen. Vom 1. Mai ab wird in ganz Deutschland, mit Ausnahme weniger nicht bedeutender Bezirke, ein gleicher und mäßiger Portotarif gelten und dem Auslande gegenüber eine Einheit gebildet werden, welche groß und einflußreich genug ist, um für das, was sie bieten kann, entsprechende Gegen-Concessionen zu erlangen. Mit den Niederlanden ist ein vortheilhafter Vertrag bereits geschlossen. Mit Frankreich, Belgien, England, Amerika, Italien sind gleich günstige Verträge in Aussicht. So wird in nächster Zeit der Postverkehr Deutschlands eine Vervollkommnung erfahren, die noch vor wenigen Jahren kaum geahnet wurde, und der Verkehr muß durch die wohlthätige Einwirkung dieser Verbesserung nach allen Richtungen hin einen großen Aufschwung gewinnen. Bemerkenswerth ist übrigens, daß die Vortheile der Deutschen Posteinigung von einzelnen Regierungen, wie es scheint, nicht erkannt werden. So soll es z. B. noch nicht gelungen sein, die Regierungen der beiden Hessen und von Nassau zu bewegen, zur Einführung des ermäßigten Portotarifs in ihre Länder ihre Zustimmung zu ertheilen, obgleich der Einnahmeausfall, welcher sich Anfangs vielleicht ergeben möchte, hauptsächlich der Thurn- und Taxisschen Postverwaltung zur Last fällt und von den Regierungen nur solche Concessionen gefordert werden, welche die drückenden Verpflichtungen jener Verwaltung einigermaaßen erleichtern und ihr den Beitritt zu dem Vereine möglich machen. Sollte mit dem 1. Mai eine Verständigung mit jenen Regierungen nicht zu Stande gekommen sein, so würde sich das eigenthümliche Verhältniß ergeben, daß ein Brief von Berlin nach Frankfurt a. M. 3 Sgr., nach Mainz aber 8½ Sgr. und nach Kassel 6½ Sgr. kostet. Man wird von Hamburg nach Mailand für den dritten Theil des Porto correspondiren, welches für einen Brief von Berlin nach Wiesbaden zu zahlen ist.

— An den Vorsitzenden der Justizcommission der ersten Kammer hat der Justizminister eine Zuschrift ergehen lassen, in welcher er schleunige Herbeiführung eines Beschlusses darüber wünscht, ob die Berathung der Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Schwurgerichte erfolgen soll, da ein anderer, für die ganze Monarchie bestimmter Gesetzentwurf gleichzeitig mit einer neuen Strafprozeß-Ordnung vollendet und gleich beim Beginn der nächsten Sitzungsperiode zur Vorlage bestimmt sei. Die Justiz-Commission hat in Folge dessen beschlossen, die Berathung der Verordnung bis zur nächsten Sitzungsperiode zu vertagen.

— Im ersten Wahlbezirke für die Provinz Preußen ist an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Posthalter Reuter der Landrath von Zychlinski aus Deutsch-Krone mit 70 Stimmen gegen 45 zum Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt worden.

† Bomst, 22. März. Auch in unserm Kreise hat sich ein Zweigverein der Königin-Elisabeth-Stiftung, unter Leitung der Frau Freiin von Schlotheim gebornen von Wurmb zu Wollstein, unter so freudiger Theilnahme gebildet, daß zu demselben bereits am 8. November pr. 153 Frauen und Jungfrauen des Bomster Kreises ihren Beitritt erklärt und zusammen 167 Thlr. Beiträge, sowie 38 Handarbeiten gezeichnet hatten. Unterm 8. d. Mts. ist dem Statut unseres Zweig-Vereins durch Allerhöchste Urkunde die Bestätigung durch Ihre Majestät die Königin ertheilt worden. Inzwischen sind dem Vereine 10 Frauen und Jungfrauen aus dem Bomster Kreise hinzugetreten. Heute am Geburtstage Sr. Königlichen Hoh. des Prinzen von Preußen sind Seitens des Vereins in den 6. Parochial-Bezirken desselben 68 Arme mit Lebensmitteln beschenkt worden.

Magdeburg, 1. April. Heute Vormittag 10 Uhr kamen Se. Majestät der König von Griechenland über Leipzig kommend hier an und setzten ½11 Uhr die Reise mit dem Dampfwagen nach Hannover fort.

— Dem Vernehmen nach reist der Oberpräsident v. Witzleben heut nach Merseburg, um morgen den Präsidenten von Wedell in sein Amt daselbst einzuführen. (M. C.)

△ Delitzsch, 29. März. [Zur Sittengeschichte.] Acht Angeklagte saßen am 14. d. M. vor der Kriminal-Deputation des hiesigen Königl. Kreisgerichts auf der Anklagebank, angeklagt des Meineids, des versuchten Meineids, der Zeugenbestechung und der Verführung zum Meineide. Einer von ihnen hatte vor mehreren Jahren einen beträchtlichen Diebstahl verübt, wurde deshalb in erster Instanz mit 2 Jahren Zuchthaus außerordentlich bestraft, in zweiter Instanz aber vorläufig freigesprochen. Das Letztere geschah auf Grund von Aussagen neubenannter Zeugen, welche den ehrlichen Erwerb des gestohlenen Guts bekundeten. Drei andere von den Angeschuldigten waren ebenfalls wegen eines andern Diebstahls bereits rechtskräftig bestraft, sie brachten dann ein Restitutions-Gesuch an und stellten neue Zeugen, welche ihnen das Alibi nachweisen sollten. Allein hier fand sich, daß die Zeugen bestochen waren, wie von diesen selbst eingeräumt wurde. Bei dem ersten Diebstahle sollten noch andere Zeugen gewonnen werden, um die Unschuld des Diebes zu bestätigen; hier war der Versuch mißglückt, und dadurch namentlich war Veranlassung zu der gegenwärtigen Untersuchung gegeben worden, welche zu den verwickeltesten gehörte, die vorkommen. Die Verhandlungen dauerten anderthalb Tage und wurden von dem Kreisgerichts-Director von Steltzer mit großer Umsicht und Scharfsinn geleitet. Aus der Stadt und Umgegend hatte sich ein großes Publikum von vielen Hunderten in dem neugebauten geräumigen Sitzungs-Saale eingefunden, und dieses folgte der Untersuchung mit Spannung und Ruhe. Die Königliche Staatsanwaltschaft wurde durch den Ober-Gerichts-Assessor Starke vertreten, die Vertheidigung für die Angeklagten führten die Rechts-Anwalte Mulertt und Stephan aus Delitzsch. — Der Spruch der Richter fiel dahin aus, daß die Schmiedemeister K.schen Eheleute aus Bitterfeld der versuchten Verleitung zum Meineide und der Zeugenbestechung für schuldig

befunden und mit 2 Jahren Zuchthaus, so wie mit 100 Thlr. Geldstrafe belegt wurden. Der Lederhändler W. ebendaher und der Müller J. wurden desselben Verbrechens für schuldig befunden, Ersterer mit 16 Monaten Zuchthaus und 100 Thlr. Geldbuße, Letzterer mit 9 Monaten Zuchthaus und 50 Thlr. Geldbuße belegt. Die Handarbeiter J. und K. aus Roitzsch wurden wegen versuchten Meineids mit 3 Monaten Zuchthaus bestraft. Außerdem wurden bei den männlichen Angeklagten die gewöhnlichen Ehrenstrafen, resp. Ausstoßung aus dem Militairstande, sowie öffentliche Bekanntmachung des Erkenntnisses ausgesprochen und sämmtliche Beklagte nach ausgestandener Strafe auf 1 Jahr unter Polizeiaufsicht gestellt. Nur zwei der Angeklagten, die Schuhmacher S. und W. aus Bitterfeld, wurden des Meineids für nicht schuldig erklärt. Höchst merkwürdig und für das Schuldbewußtsein der Bestraften sprechend ist der Umstand, daß sämmtliche Bestrafte bald nach Publication des Erkenntnisses sich dahin erklärt haben, bei der Entscheidung sich beruhigen und von dem Rechtsmittel der Appellation keinen Gebrauch machen zu wollen.

*△ **Wien**, 26. März. [Der „Lloyd" und seine Actionaire.] Ungemein viel Aufsehen und Gerede in den Kreisen der hiesigen conservativen Bürger verursacht der Artikel des Journals „Lloyd": „Der Lloyd über sich selbst", in seinem gestrigen Blatte (No. 72.). Sein stereotypes Bonmot, „er sei conservativ", wiederholend und kühn behauptend: daß zwischen ihm und den Actionairen nie eine Mißhelligkeit bestanden habe, — während es doch stadtbekannt ist, wie scharf sich die Unzufriedenheit vieler derselben laut äußerte, und wie sie ihn geradezu beschuldigten, er arbeite mit ihrem Gelde gegen ihre Interessen — lüftet er in einem Anfalle unklugen Uebermuthes plötzlich den Schleier, welcher bis jetzt das Verhältniß zwischen den Actionairen und dem Hauptredacteur, dem Amerikaner Warrens, verhüllt hatte. — Hören Sie und staunen Sie, wie wir es thaten! Dem „Lloyd" ist Politik nicht Zweck, sondern Mittel, — sein Zweck ist — Geld! — Der Amerikanische Ex-Consul zahlt den Oesterreichischen Fürsten, Grafen und Herren Lichtenstein, Dietrichstein, Trautmansdorf, Colloredo, Clam, Czernin, Nostitz, Waldstein, Thun, Schwarzenberg u. s. w. u. s. w. regelmäßig eine im Voraus bestimmte Dividende, und für diese schicken sie ihre Landsleute so weit es in ihrer Macht ist zu Herrn Warrens in die Schule, lassen ihn alldort unter ihrem Namen nach Willkür instruiren, expliciren, propagiren, tendenziren!! — Eine andere und weitere Verpflichtung hat Herr Warrens nicht, denn er hat nur die obige. — Für die Fortführung des Blattes im conservativen Sinne (was er conserviren will ist in der „Kreuz-Ztg." bereits sehr richtig betrachtet worden) begnügen sich die Actionaire mit der Gewähr, die sie in Herrn Warrens' Persönlichkeit gefunden haben! — Das ist sehr begreiflich; denn da Herr Warrens rücksichtlich der Tendenz keine, und nur rücksichtlich der Dividende eine Verpflichtung hat, so müssen die Actionaire sich mit Allem begnügen, was ihnen vorzusetzen Herrn Warrens beliebt. — Der adelfressende Reichstag in Kremsier wollte ein „Weg mit dem Adel!" octroyiren, und hat ihm dadurch Sympathieen bei dem Bürgerstande wieder geschaffen, die vor 1848 nicht mehr bestanden. Diese Sympathieen hat der Adel seit 1849, und zwar nur durch eigene Schuld, wieder verscherzt, es müßte aber in Kurzem eine vollkommene Nichtachtung an deren Stelle treten, wenn es sich bestätigen sollte, daß ein solches Mäkler-Geschäft zwischen den ersten Trägern des Adels und dem Amerikanischen Kaufmanne wirklich besteht. — Man ist sehr gespannt, ob? und was? die Actionaire erwiedern werden! — Hier und da glaubt man schon heute an das Bestehen dieses Handels und findet darin die Erklärung dafür, daß Herr Warrens, der jedenfalls ein tüchtiger Börsenmann sein muß, seine Speculation auf Steigen und Fallen des Radicalismus, Conservatismus, Liberalismus, Absolutismus, Bachismus, Bruckismus, Schmerlingismus u. s. w. so geschickt und glücklich durchführen und in allen diesen Artikeln so ungenirt mit Oesterreichischem Gelde machen konnte.

— 31. März. Nach verläßlichen Berichten aus Triest wird sich der Kaiser in Begleitung des Marschalls Grafen von Radetzki von Venedig nach Verona begeben.

**Wien, Dienstag, den 1. April.** (Tel. C.-B.) **Die Wiener Zeitung bringt eine Kundmachung des Inhalts, daß die Prag-Dresdener Bahn am 8. April dem öffentlichen Verkehr übergeben werden wird. — Die letzte Preußische Note wird in diplomatischen Kreisen als conciliant betrachtet, die Antwort in demselben Sinne vorbereitet. — Graf v. Chambord ist gestern zu Venedig zur Kaisertafel gezogen worden; auch der ehemalige Französische Minister Falloux machte dem Kaiser seine Aufwartung.**

**Olmütz**, 29. März. In unserer Stadt macht sich bereits die Schwierigkeit empfindlich, im gewöhnlichen Verkehr die papiernen Vierteln als gangbares Geldzeichen anzubringen, da das Einziehen der Ein- und Zweigulden-Noten bis Ende März officiell angekündigt war.

**Triest**, 24. März. Der unmittelbare Beweggrund der unerwarteten Reise des Kaisers ist kein anderer, als sich in Person und an Ort und Stelle von dem desolaten Zustande der Kriegsmarine zu überzeugen. Der ganze heutige Tag ist einer langen Berathung mit dem Admiral und dem Marinecommando gewidmet gewesen. Auch die ganze Verwaltung wird der ausführlichsten Durchsicht und Controle unterzogen werden. Morgen sind Besuche in der Cadettenanstalt und auf den Schiffswerften angesagt. Zur Untersuchung der als seeuntüchtig erklärten Dampffregatte Sta.-Lucia ist eine eigene Commission von Sachverständigen ernannt. Nach allen diesen Maßregeln zu schließen, steht nicht nur eine durchgreifende Reform des gesammten Marinewesens, sondern auch eine strenge Rechenschaft für die Schuldigen bevor. Man spricht bereits von verschiedenen Pensionirungen, den Admiral Dahlerup obenan, dessen dänische Landsleute, welche er massenhaft berufen und mit den einträglichsten Stellen bedacht hat, dem neuen Vaterlande wenig ersprießliche Dienste geleistet haben. (Leipz. Z.)

**München**, 29. März. König Otto von Griechenland wird morgen eine Reise nach Oldenburg zum Besuche bei seinen Verwandten am dortigen Hofe antreten. (Derselbe ist am 30. Mittags bereits durch Nürnberg gekommen.) — Die Armee hat eben einen ihrer ausgezeichnetsten Justizbeamten durch den Tod verloren. Dr. Policzka, Generalauditor und Referent im königl. Kriegsministerium, auch königl. Commissär beim gegenwärtigen Landtage, ist unerwartet schnell gestorben. (N. M. Z.)

— Die im hiesigen Buchhandel vorgefundenen Exemplare der Druckschrift „Dresdener Conferenzen" wurden gestern von der Polizei mit Beschlag belegt.

**Kaiserslautern**, 27. März. (Soldaten-Excesse.) Ein Theil des hier liegenden (Baierischen) Militairs ist noch immer bei Privatleuten einquartiert. Als gestern Abend einige Soldaten ziemlich spät in ihr Quartier kamen, wurde ihnen von den Quartiergebern bemerkt, sie möchten künftig nicht so spät nach Hause kommen, da frühzeitiger zu Nacht gegessen werde. Auf diese Worte hin zogen die Soldaten ihre Säbel, zertrümmerten mehrere Gegenstände in der Stube und als auf den Hülferuf der Quartiergeber einige Nachbarsleute herbeieilten, um die Soldaten zu beruhigen, machten sie auch gegen diese von ihren Waffen Gebrauch; der Lärm zog mehrere andere Soldaten herbei, es entstand ein Handgemenge und mehrere der herbeigeeilten Civilpersonen wurden verwundet. Eine Patrouille machte dem Scandal ein Ende.

**Mannheim**, 30. März. Mit dem Neckardampfschiffe und der Eisenbahn kommen täglich größere oder kleinere Züge von Auswanderern hier an, die im Durchschnitte der wohlhabenderen Klasse der Landleute oder des Handwerkerstandes angehören. Die Wanderlust ist dieses Frühjahr so groß, daß einzelne Auswanderungsbureaux bereits ihre Einzeichnungen einstellen mußten, weil ihnen die Mittel zur Beförderung so großer Massen abgehen.

**Kassel**, 30. März. Hier ist folgendes Ausschreiben des Gesammtministeriums erschienen, betreffend die definitive Regulirung der in Folge des Bundes-Vollstreckungs-Verfahrens weiter nothwendigen Maaßnahmen durch die bestellten Commissare des Deutschen Bundes:

„In Folge Allerhöchster Entschließung Sr. K. H. des Kurfürsten wird mit Beziehung auf die Ausschreiben des Gesammt-Staatsministeriums vom 28. Oct. und 18. Dec. v. J. hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß fortan der K. K. Oesterreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen-Westerburg und der K. Preußische Staatsminister Uhden sich gemeinschaftlich als Commissare des Deutschen Bundes der definitiven Regulirung der in Folge des Vollstreckungs-Verfahrens weiter nothwendigen Maaßnahmen in Kurhessen unterziehen werden. Kassel, am 29. März 1851. Kurfürstl. Gesammt-Staatsministerium. Hassenpflug. Vollmar. Haynau. Für den Justizminister, kraft Allerhöchsten Auftrags: Meyer."

— Der Preußische Commissair Staatsminister a. D. Uhden nimmt nun Theil an den Geschäften der „Bundestagscommission", er unterzeichnet neben dem Grafen Leiningen die Erlasse derselben.

Die zweite Tochter des Kurfürsten, Gräfin Alexandrine von Schaumburg, welche sich seit längerer Zeit in Frankfurt aufhielt, hat sich mit dem Prinzen Felix v. Hohenlohe-Schillingsfürst verlobt. Letzterer ist gestern hier eingetroffen.

— Die Mitglieder des bleibenden Ständeausschusses haben gestern Vormittag ein Verhör bestanden, in welchem ihnen wegen einzelner Stellen in ihren seiner Zeit durch den Druck veröffentlichten Erklärungen ꝛc. Vorhalt gethan, und auf Grund derselben die Anklage gegen sie specieller und bestimmter formulirt worden ist. Gegen den Obergerichtsanwalt Henkel Mitglied des bleibenden Ständeausschusses, ist gestern eine Separatuntersuchung eröffnet worden wegen der offenen Briefe, welche er im October v. J. an den damaligen Oberbefehlshaber, Generallieutenant v. Haynau, und an den Kurfürsten gerichtet hatte. Das Gerücht von dem nahe bevorstehenden Erscheinen neuer Verordnungen findet mehr und mehr Glauben. Man will bestimmt von einer neuen Organisation der Gerichte wissen.

*△* **Darmstadt**, Mitte März. [Worte — Thaten.] Der auf den Regens Dr. Nickel in Mainz vor dem Altar selbst unternommene Mordanfall, von dem auch Ihr Blatt schon berichtet, macht im Lande Sensation. Durch die bestimmtesten Erklärungen der Verwandten des schwer Verwundeten ist dargethan, daß zwischen ihm und dem Verbrecher gar keine persönliche Berührung vorher bestanden. Um so weniger kann man sich verhehlen, daß diese That mit so manchen andern Zeit-Erscheinungen in einem nur zu engen Zusammenhange steht. Mit tiefem Unwillen begegnet man daher in der officiellen „Darmstädter Zeitung" Phrasen, wie: man habe sich gerade in Folge dieser Schandthat überzeugen können, „daß die Achtung vor der Religion und deren Dienern in unserem Großherzogthum eben so gut auf dem Thron, wie in den verschiedensten Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft sich immer noch in ungetrübtem Glanze wiederfinde." Wie viel wahrer sind dagegen die Worte, welche der Prälat Dr. Zimmermann bei diesem Anlaß in der 1. Kammer gesprochen, da er sagte:

„Es ist in der That zu verwundern, daß bis heute diese That vereinzelt dasteht im Deutschen Volke! Seit Jahren werden dem Christenvolke Lehren vorgepredigt, seit Jahren werden gegen die Kirche, die Religion und ihre Diener Verdächtigungen aller Art in einem Maaße ausgestreut, seit Jahren wird fort- und fortgefahren, Aufreizungen gegen die Diener der Religion zu wiederholen, daß Erscheinungen, wie die zu Mainz, wirklich nicht zu den wunderbaren gehören. Hat doch jüngst erst der Deutsch-katholische Prediger Keilmann in Offenbach es wagen dürfen, in einer durch den Druck veröffentlichten Schrift, anknüpfend an die Abschlachtung der Baalspfaffen im alten Testament, dazu aufzufordern, auch die christlichen Pfaffen zu schlachten, wenn auch nicht mit dem Messer von Eisen, doch mit dem Messer der Verachtung — und das kann und darf in einem christlichen (?) Staat geschehen! Sind daher Erscheinungen, wie die zu Mainz geschehenen, zu den Wundern zu zählen? Ich bin weit entfernt, die Unthat irgend einer Partei Schuld geben zu wollen; aber, m. H., wenn nicht Mittel geschafft werden, um das so leicht empfängliche Volk vor dem Gifte der Zeitlehren zu bewahren, wie sie in den letzten drei Jahren zum Ueberflusse sind ausgestreut worden; wenn nicht Mittel geschafft werden, um die Kirche, die Religion und ihre Diener zu schützen, so wird die That in Mainz bald nicht mehr vereinzelt in unserem Deutschen Vaterlande dastehen. Möchte daher diese hohe Kammer neben der Sorge für das materielle Wohl des Vaterlandes, neben der Sorge für Gesetz und Ordnung, auch dafür sorgen, daß das Volk, welches so leicht allen Zeitlehren zugänglich ist, geschützt werde vor dem Gifte derselben; denn ein Volk, welchem das Heilige nicht mehr heilig ist, das ist, wie die Geschichte tausendfältig beweist, dem Untergange geweiht."

Die Rede hat allgemeinen Anklang in der Kammer gefunden, ist sogar sehr schön genannt worden. Doch hat der hochwürdige Prälat ohne Zweifel ein höheres Ziel verfolgt. Er kennt die schweren Schäden der Kirche gerade in Hessen zu gut, um nicht zu wissen, daß mit schönen Reden allein nicht geholfen ist. Gehandelt muß werden. Wer aber sollte mehr Beruf dazu haben, wie gehandelt und wo geholfen werden müsse, der Kammer zu zeigen, als gerade der Prälat der evangelischen Kirche? Wir dürfen daher wohl nicht zweifeln, daß der Herr Prälat seine hohe Stellung dazu benutzen wird, alsbald dieser entsprechende Anträge zu bringen, so z. B. daß endlich einmal der beispiellosen Sonntags-Entheiligung gesteuert werde, welche von den Staatsbeamten und Staatsbehörden durch das ganze Land hin geübt wird; derselbe wird mit aller Entschiedenheit die Mittel bezeichnen, durch welche die im trivialsten Rationalismus großgezogene Mehrzahl der Geistlichkeit einer segensreicheren Wirksamkeit, und damit auch höherer Achtung und Autorität, wieder entgegen geführt werden könne; er wird insbesondere vor Allem darauf dringen, daß die ganz verrationalisirten geistlichen Bildungsanstalten des Landes (Facultät und Seminar) mit gläubigen Lehrern besetzt werden; daß das Oberconsistorium der Landeskirche aus seiner unwürdigen Subalternenstellung gegenüber jedem noch so unkirchlichen oder kirchlich bornirten Ministerialrath im Einklang mit unserer neuesten Gesetzgebung herausgehoben werde; derselbe wird ohne Zweifel gegen die Entchristlichung und Entkirchlichung der Schule zeugen und gegen die Entchristlichung des Staates, gegen Civilehe und Französisches Recht, gegen den wälschen Afterconstitutionalismus und die pulverisirende Gleichmacherei seinen feierlichen Protest im Namen der christlich-deutschen Nation erheben. Dies und Aehnliches erwartet das Land, erwartet die evangelische Kirche von ihrem Prälaten, der auf's Neue in die Ständekammer zur Vertretung der heiligsten Interessen den Ruf von Oben empfangen hat.

**Dresden**, 30. März. (Zweite Kammer.) Auf der Tagesordnung stand gestern der anderweite Bericht über die Nachträge zum Ablösungsgesetz. Was den ersten Abschnitt dieses Gesetzentwurfs betrifft, so will die I. Kammer bekanntlich den unentgeltlichen Wegfall von Rechten und Verbindlichkeiten, soweit sie nicht unzweifelbare Ausflüsse der Patrimonialgerichtsbarkeit und grundherrlicher Polizei sind, nicht zugeben, sondern verlangt dafür eine Entschädigung der Berechtigten durch den Staat. Die diesseitige Deputation räth aber der Kammer, dieser Ansicht nicht beizutreten. Die Debatte bestand blos darin, daß fast alle Aenderungen, welche die I. Kammer in dem Gesetzentwurfe beschlossen hatte, wieder abgeworfen wurden und man die in der Regierungsvorlage enthaltenen Principien festhielt. Die Verhandlungen gediehen bis zu §. 12, worauf in später Abendstunde die Sitzung geschlossen wurde.

*8* **Dresden**, 31. März. [Militairisches; Verbrechen.] Nach einer Bekanntmachung von gestern ist die zeitherige Militairbildungs-Anstalt — vom Jahr 1692 „Cadettencompagnie," vom Jahr 1811 „Ritterakademie," vom Jahr 1815 „Militairakademie" und vom Jahr 1835 „Militairbildungs-Anstalt" — aufgehoben worden, und an deren Stelle eine „Kriegsschule," bestehend aus zwei, in Beziehung auf den Lehrzweck und die Waffengattungen, getrennten Instituten: der Cadettenschule und der Artillerieschule, getreten, deren erstere für Ausbildung der Offiziersubjecte für Infanterie und Cavallerie, letztere der der Artillerie und Ingenieure dient. Auch mit den Commandanten ist ein Wechsel dabei vorgegangen; an der Stelle des bisherigen verdienstvollen Commandanten, des Generallieutenants von Schreibershofen, sind zwei ausgezeichnete Offiziere: der Königl. Flügeladjutant, Major von Witzleben, als Commandant der Cadettenschule, und der Hauptmann Freiberg vom Fußartillerie-Regimente als Director der Artillerieschule ernannt worden. — In der Stadt Reichenbach, im Voigtlande, ist in diesen Tagen ein schauderhaftes Verbrechen im Werke gewesen. Bei einem, ein Haus ganz allein bewohnenden Gewehrfabrikanten erscheinen des Nachts zwei verlarvte Männer am Bette und verlangen dessen Geld und Pistolen. Der alte 70jährige erschrockene Mann giebt den Räubern was er hat. Hierauf spannen sie ihn in einen sogenannten Polnischen Bock, lassen in dem Parterre Zündmaterialien zurück, und brennen das Haus von oben an, um den Gegenstand und Zeugen ihres Verbrechens zu vertilgen. Glücklicher Weise wird das Haus gerettet. Nur der Dachstuhl brennt ab, und man findet den gefesselten armen Mann in seiner Stube liegend. Leider häufen sich in neuester Zeit wieder dergleichen Verbrechen, was den Gesetzgebern wohl ein Wink sein dürfte, die Criminalgesetze und Criminalprozeßordnungen nicht zu sehr auf die laxen Grundsätze einer Pseudo-Humanität zu bauen, am Wenigsten einen so wichtigen Theil der Sicherheitspflege dem gefährlichen, durchaus keine Bürgschaft gewährenden Institute der Geschworenen zu überlassen. Das ist die am Theuersten erkaufte Popularität.

*§* **Großherzogthum Weimar**, 30. März. [Einquartierungsgesetz.] Das Einquartierungs-Gesetz ist publicirt. Der Krieg kann also losgehen. Die Kriegslasten sollen nach Verhältniß der aufsteigenden Besteuerung sich vertheilen. Letztere steht nun aber hie und da in gar keinem Verhältniß zum Bodenertrage, da sie lediglich nach der Vermessung der Fläche sich richtet. Die so ungleiche Steuervertheilung würde demnach auch in Hinsicht auf Uebernahme aller andern Staats- und Communallasten sehr nachtheilige Wirkungen für die hochbesteuerten Landwirthe unfruchtbarer Güter mit sich führen. So auch in Hinsicht auf die Kriegslasten. Wenn auch §. 2. des Ausführungsgesetzes vom 5. d. M. vorsehende Bestimmung getroffen hat, daß die Einquartierten über zu enges Quartier, über mangelhafte oder schlechte Verpflegung u. dergl. jeder gegründeten Beschwerde überhoben sein sollen, denn es ist da die gleichzeitige Rücksichtsnahme auf das Vermögen und die Räumlichkeiten bei Anfertigung der Einquartierungsrollen anempfohlen: — so sind doch die betroffenen Quartiergeber weniger geschützt gegen unverhältnißmäßige Ueberlastung und gegen unbeschränkte Verfügungen des Bezirksdirectors. Damit könnte denn von selbst auch die erstere Vorsicht unter Umständen wirkungslos werden, und vergleichsweise mancher hochbesteuerte und doch eigentlich arme Ort einer unfruchtbaren Gegend bedeutend in Nachtheil kommen. Eine allgemeine, die Steuerlast in das rechte Verhältniß zum Grundertrage setzende Werthschätzung und Classificirung des sehr verschiedenen Bodens würde in manchen Gegenden dieses Einquartierungs-Gesetz weniger bedrückend erscheinen lassen. Zu einer ausgleichenden Bonitirung der Aecker ist es aber leider nicht gekommen. So ist denn Alles in die Hände der Quartiervertheiler, bezüglich der Bezirksdirectoren, gegeben, die für ihre Anordnungen keinen andern Maaßstab haben, als eben die Steuerhöhe und die Proportion der vorhandenen Räumlichkeiten. In die unfruchtbaren Theile des Landes hat daher besagtes Gesetz nicht Freude, sondern ernste Besorgniß gebracht. Auch giebt ein so consequentes Weiterbauen auf die ungleiche Grundlage der Besteuerung für Landwirthe der in Rede stehenden Kategorie zu mancher trüben Betrachtung wegen ihres künftigen Bestehens Veranlassung.

**Hannover**, 31. März. Aus dem den Kammern vorgelegten „Verzeichniß der sämmtlichen Ausgaben und Einnahmen der königl. Generalkasse vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852" entnehmen wir, daß die Ausgaben sich auf 7,687,945 Thlr. und die Einnahmen auf 7,704,793 Thlr. belaufen. Es ergiebt sich mithin ein Deficit von 168,940 Thlr.

**Hamburg**, 31. März. Obrist Baggesen und Capitain v. Dirckinck-Holmfeld, welche dänischerseits zu Mitgliedern der Grenzregulirungs-Commission ernannt sind, sind gestern auf der Durchreise nach Holstein hier eingetroffen.

**Altona**, 30. März. Mit dem heutigen Tage werden sämmtliche Kranke des schleswig-holsteinischen Militairs von hier abgehen und das Militair-Lazareth wird gänzlich aufgehoben werden. Die noch nicht zugleich entlassenen Lazareth-Kranken werden nach dem Wandsbecker Hospital gebracht. (Fr. Pr.)

**Flensburg**, 29. März. Die „Flensburger Zeitung" bringt eine Bekanntmachung aus dem Ministerium für das Herzogthum Schleswig in Kopenhagen vom 24. d. M., derzufolge die „Schleswig-Holst. Wehr-Zeitung" in dem Herzogthum Schleswig verboten ist. Die Herausgeber des Blattes zeigen bereits an, daß dasselbe mit dem Ende des abgelaufenen Quartals ganz eingehen werde.

# Ausland.

## Frankreich.

8 **Paris**, 29. März. [Demokratie.] Nichts ist in diesem Augenblicke für das Wohl der Europäischen Völker wichtiger, als die Verbannung aller politischen Flüchtlinge aus den Europäischen Staaten. Es ist nicht genug, politisch-flüchtige Deutsche aus Deutschland, und Franzosen aus Frankreich zu expulsiren, sondern alle Staatsregierungen müssen über diesen Punkt einig sein und keine politischen Flüchtlinge in ihren resp. Ländern dulden. — Man bedenke, daß die geringste Schwäche in dieser Beziehung Europa einer fürchterlichen Umgestaltung entgegenführen kann, um so mehr, als die politischen Flüchtlinge in Italien und London ꝛc. allen Fürsten und Regierungen einen baldigen Krieg zu erklären nicht verheimlichen.

Wissen Sie, wie Mazzini den König von Sardinien beurtheilt? „Le roi de Piemont et son gouvernement sont des traitres à la constitution Italienne", sagt er in einem geheimen Briefe an den hiesigen Venetianischen Ex-Dictator Manin, und etwas weiter fährt er fort: „Je préférerais voir le roi de Piemont parjure à la constitution, car je serais certain alors, que tous les bons Italiens s'uniraient pour arriver à la République." Sie sehen, die Demokratie achtet einen liberalen König nicht mehr als einen absoluten. Sie fragt nichts nach liberalen Verfassungen. Was sie will, das ist die sociale Republik.

Jedermann weiß, daß die Flüchtlinge der Europäischen Demagogie England in einen permanenten Heerd der Verschwörungen umgewandelt haben. Ein Dutzend Französischer, Deutscher, Italienischer, Polnischer und Ungarischer Comités sind in London constituirt, welche öffentlich erklärt haben, den Bürgerkrieg auf dem Continent zu organisiren. Um noch besser ihren Zweck zu erreichen, so haben die einzelnen Comités eine Central-Reunion gebildet, welche aus den vorzüglichsten Mitgliedern zusammengesetzt ist und den Namen trägt: Demokratisch-Europäisches Central-Comité.

Es ist dies das Comité des öffentlichen Wohles der demagogischen Emigration, welchem die Leitung des Feldzuges der Insurrection angehört, welcher bald in Europa eröffnet werden soll; es ist dies das Comité, welches beauftragt ist, zu unterhandeln und durch die Propaganda alle Demagogen der verschiedenen Theile des Continentes an sich zu ziehen und für sich zu gewinnen; es ist dies das Comité, welches alle 14 Tage den geheimen Gesellschaften in Frankreich, Deutschland und Italien die Parole (mot d'ordre) zukommen läßt; es ist dies das Comité, welches im bestimmten Augenblick das Signal zum Bürgerkriege geben wird. Und dieses fragliche Comité besitzt nicht allein zahlreiche Agenten, sondern es verfügt auch über bedeutende Gelder. Es besitzt eine Armee und ein Budget, um diese Armee zu bezahlen. Mazzini ist ganz besonders beauftragt, für Einziehung der Gelder zu sorgen.

Mazzini hat eine Anleihe eröffnet mit dem Titel: „Prestito Nazionale Italiano", welche die fanatischen Anglikaner größtentheils mit ihren Fonds gedeckt haben, und welche durch Mazzini zur Verfügung des Central-Comité gestellt worden ist. Ich kann nicht genau die Summe der eingegangenen Subscriptionsgelder angeben, weiß aber gewiß, daß die fragliche Anleihe außerordentlich geglückt und alle Hoffnungen Mazzini's übertroffen hat. Das Central-Comité findet sich daher im Stande, seine insurrectionellen Operationen zu eröffnen, sobald sich ihm die Gelegenheit bietet.

Aus Grund der Ungewißheit, welche in allen Gemüthern schwebt, ist die gegenwärtige Lage in Paris eine sehr gedrückte, und von Geschäften ist fast keine Rede. Die Fabriken stehen still, und fällt es fast täglich vor, daß 10—12 Arbeiter auf einmal aus Grund des Stillstandes der Geschäfte in vielen Fabriken ꝛc. entlassen werden müssen.

** **Paris**, 30. März. [Die bonapartistische Propaganda; Brief Pyat's; Romieu; Robespierre; Vermischtes.] Noch kein Ministerium; keine Sitzung heute, Sonntagslust und Jubel auf den Boulevards, an den Barrieren, auf dem Pflaster und in den Cabarets. Sonntags ist der Pariser immer liebenswürdig, ich glaube nicht, daß er's über's Herz brächte,

# Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. April 1851.

**Angek. Fremde. Luz's Hotel.** Baron v. Berg, k. Ruff. Legationsrath, aus London; Kasel, Justizrath, aus Neustadt-Eberswalde; von Troil und von Fletger, Edelleute aus Esthland.

**Hotel de France.** Barone E. und F. v. Kottwitz, Rittergutsbesitzer, aus Boyadel; v. Mutius, Major a. D. und Landesältester, nebst Gattin, aus Altenwasser; Hoerle, Dr. jur. und Advocat, aus Lichterfelde bei Neustadt E.-W.

**Hotel de Rome.** v. Wilamowitz-Möllendorff, Königl. Kammerherr und Majoratsherr auf Gadow; v. Lorillard Spencer, nebst Gemahlin, Rentier aus Washington; J. Metzner, Rentiere aus Ratibor; v. Ganinsky, kaiserl. Ruff. Oberst und v. Rabowsky, kaiserl. Ruff. General a. D., aus St. Petersburg; v. Abarowskoi, nebst Familie, Particulier, aus Neapel.

— — Graf v. Dönhof-Friedrichstein, Obrist und Command. des Reg. Garde du Corps, aus Potsdam; v. Waldow, Rittergutsbesitzer, aus Mehrenthien; v. Karnicki, K. K. Rittmeister, aus Paris; v. Krüger, Großherzogl. Mecklenb.-Strelitz'scher Major, aus Neu-Strelitz; v. Zoltowsky, Gutsbesitzer, aus Czacz; v. Barnekow, Premier-Lieutenant und Adjutant der 6. Cavallerie-Brigade, aus Torgau; v. Oelsen, Geheimer Regierungs-Rath, aus Königsberg; v. Reiche, Gutsbesitzer, aus Rosbetek; v. Dewitz, Hauptmann im 20. Infanterie-Regiment, aus Torgau; Frau Generalin v. Wussow, aus Frankfurt a. O.; v. Bertel, Rittmeister, aus Frankfurt a. O.; Graf v. Bassewitz-Schlitz, Rittergutsbesitzer, aus Schlitz; Freiherr v. Bülow, K. Sächsischer Ober-Lieutenant vom Garde-Reiter-Regiment, aus Dresden; Graf Garczinski, Rittergutsbesitzer, aus Dresden; v. Bassewitz, Major a. D., aus Glückstadt; v. Löschebrand, Rittmeister a. D. u. Rittergutsbesitzer, aus Saarow; Frau Baronin von Eckartstein, Rittergutsbesitzerin, aus Falkenhagen; v. Kameke II., Lieutenant im 1. Garde-Regiment, aus Potsdam; v. Schack, Königl. Kammerherr und Legations-Rath, aus dem Haag; Baron v. Erdmansdorf, Rittergutsbesitzer, aus Dratzig; Sanner, Königl. Belg'scher Stallmeister, aus Brüssel; v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Sentzke; v. Behr, Rittergutsbesitzer, aus Bresen; Dr. Peters, Professor, aus Königsberg; v. Wedell, Lieut. und Brigade-Adjutant, aus Torgau.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** 1. April 7 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjut. Oberst von Brauchitsch. 9½ Uhr von Cöln: ein franz. Cabinets-Courier. — 2. April 8½ Uhr von Potsdam: Generalsp. Hirschfeld. 11 Uhr nach Potsdam: Flügel-Adjut. Oberst-Lieutenant Graf von Blumenthal. 12 Uhr nach Brandenburg: Se. Durchlaucht General-Lieutenant Fürst Radziwill.

— Die Leiche der in Wien verstorbenen russischen Fürstin Olga Gagarin wird nach Petersburg gebracht werden. Der Minister des Innern hat auf den Antrag der russischen Gesandtschaft eine offene Ordre an alle preußischen Polizei- und Ortsbehörden erlassen, den Transport der Leiche auf preußischem Gebiete (Oberberg, Kosel, Myslowitz) ungehindert bewirken zu lassen.

∴ „Die Revier-Eintheilung des Berliner Polizei-Verwaltungs-Bezirks nach der neuen Organisation der Schutzmannschaft" ist so eben im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei erschienen. Ein nettes, feinausgestattetes Büchlein, vermittelst dessen Jeder ganz Berlin in der Seitentasche bei sich tragen kann. Die „Vossische" und „Spenersche Zeitung", diese ehrwürdigen Nestoren der Berliner Presse, haben beide erklärt: „Der Umfang (dieser Neuerung) gestatte es nicht, solche in diesen Blättern vollständig mitzutheilen." Die „Neue Preußische Zeitung", die, wie bekannt, von jeher in Ein Horn tutet mit jenen Hochwächtern der öffentlichen Meinung in Berlin, schließt sich jener Haude- und Vossischen Erklärung an; auch wir haben in der Regel mehr Artikel als Platz vorräthig, und wir bewegen uns oft noch freier in der Zeit, in unserer Zeit, als in dem knappen Raum unserer Zeitung. Wir verweisen daher unsere Leser insgesammt auf dieses Büchlein, welches ihnen auf 45 Seiten die neue Revier-Eintheilung der Hauptstadt klar macht und in praktischer alphabetischer Ordnung sich erstreckt von der Ackerstraße bis zum Zwirngraben. Letzterer beseelt uns im Interesse der öffentlichen Sicherheit mit dem aufrichtigen Wunsche, daß den mit dem „Schutze" der Ordnung in Berlin betrauten „Mannschaften" niemals der Zwirn, der Faden, der Ariaden-Faden ausgehen möge in diesem Labyrinthe, das den Namen Berlin führt und nach der neuen Eintheilung in 36 Polizei-Reviere zerfällt, wozu noch sieben Landpolizei-Reviere kommen. Morgen etwas Näheres darüber, wenn, wie gesagt, der Raum es gestattet, sintemal manche Kammerreden, auch wie gesagt, den Raum zu sehr ausfüllen.

Dem Londoner Revolutions-Comité ist etwas sehr Niederschlagendes widerfahren. Im Laufe des Monats März sind nämlich, wie wir schon gemeldet haben, von Berlin und Braunschweig aus fast gleichzeitig an Offiziere aller Armee-Corps, selbst in den entferntesten Garnisonen, Briefe mit vollkommen richtiger, wahrscheinlich nach der Rangliste entworfener Adresse gesandt worden, welche ein lithographirtes Flugblatt voll roth-republikanischer Redensarten enthielten. Dieses heimliche Flugblatt nun, von seinen Verfertigern ohne Zweifel für höchst gefährlich gehalten, macht die „Preußische Wehrzeitung" lächerlich und somit ganz unschädlich, indem sie es offen abdruckt und „sich zu ähnlicher Hülfsleistung für die Zukunft erbietet, damit Verfasser, Agenten und Colporteure keinen Augenblick darüber zweifelhaft bleiben, wie vollkommen mißglückt und erbärmlich auch dieser Fechterstreich der Umsturzmänner ist." Die Herren Unterzeichner des Manifestes Schimmelfennig und Willich paradiren dafür an der Spitze der ihre Lithographie abdruckenden Wehrzeitung als „meineidige Verräther und Deserteure." Auch wir finden das sehr erhaben thuende Flugblatt an sich geeignet, mehr auf die Lachmuskeln, als auf die angerufenen „Kameraden" zu wirken. Gleichwohl erscheint es nebenbei als ein sprechendes Original-Zeugniß dafür, daß die Umsturzmänner keineswegs die Hände in den Schooß legen.

— Z. Die Ernennung des Hrn. v. Hülsen zum General-Intendanten der Königl. Schauspiele giebt den hiesigen Blättern Veranlassung zu allerlei Vermuthungen und Gerüchten über die gegenwärtige und künftige Stellung desselben. So erzählen gestern die „Vossische" und andere Zeitungen von einer „zweimonatlichen probeweisen Führung der Intendanz" Seitens des Hrn. v. Hülsen. Wir sind im Stande, diese irrthümliche Nachricht zu widerlegen. Herr v. Hülsen steht vor dem 1. Juni d. J. weder zu Herrn v. Küstner, noch zum Theater-Personal in irgend einem dienstlichen Verhältnisse, hat weder Befehle zu empfangen, noch zu ertheilen und wird die zwei Monate bis zu seinem förmlichen Amtsantritt, die derselbe Anfangs zu einer Reise bestimmt hatte, hier an Ort und Stelle dazu benutzen, sich über die Aufgabe seiner künftigen Stellung genügend zu orientiren.

— Nach dem „C.-B." wird das Königliche Theater auch unter seiner neuen Verwaltung nicht, wie gesagt worden, unter das Ministerium der Unterrichtsangelegenheiten gestellt werden, sondern dem Ministerium des Königl. Hauses in nächster Instanz untergeordnet bleiben. Dieses Letztere wird jetzt in Stellvertretung des Fürsten Wittgenstein von dem Wirklichen Geh. Rath Hrn. von Massow geleitet.

— V Die „Londoner Industrie-Ausstellung" bringt Dinge ans Tageslicht, von denen man sich schwerlich bisher etwas träumen ließ. Jetzt ist dort ein merkwürdiger Apparat angekommen, der den Namen: „Sturm-Verkünder" führt. Die Hauptrolle dabei spielen die „Blutegel." Man weiß nämlich aus Erfahrung, daß diese Thiere sehr empfindlich für Elektricitäts-Veränderungen in der Atmosphäre sind und durch gewisse Bewegungen ihres Körpers im Stande sein sollen, das Herannahen großer Stürme bis zu einer Entfernung von mehreren 100 Meilen mit Bestimmtheit anzugeben. Was nun den Apparat betrifft, so hat dieser eine pyramidale Kreisform und mißt 3 Fuß im Umfang, 3 Fuß 6 Zoll in der Höhe. Der Blutegel will beim Herannahen des Sturmes, von dem er glaubt, daß er sich auch auf das Wasser in seinem Gefäße verbreiten dürfte, entkommen: er steigt in einer Röhre, die an der Mündung des Gefäßes angebracht ist, in die Höhe, geräth dadurch aber in eine Art von Mausfalle, die ihm den Rückweg abschneidet und zugleich bei ihrem Schließen eine Glocke als Zeichen eines herannahenden Unwetters in Bewegung setzt. — Der Erfinder — ein Dr. Merryweather — behauptet, durch Anbringung ineinandergreifender bewegender Kräfte im Stande zu sein, durch einen Blutegel die kolossale Glocke von St. Paul in Bewegung zu setzen und auf diese Weise ganz London ein „Wetter-Allarm-Zeichen" zu geben. Versuche in Lloyd's-Assecuranz-Etablissement sollen gezeigt haben, „daß dieser Blutegel, keine Ente ist."

— V Die Gegenstände für die Industrie-Ausstellung in London fangen bereits an, den Glauben an ihre Existenz auf eine harte Probe zu stellen. So erzählt man jetzt von einem Riesen-Macintosh, wasserdicht durch aufgelösten Gummi gemacht, der bei schönem Wetter im Innern des Lokals zu sehen sein wird, bei Regenwetter aber als „Ueberzieher" für das Riesengebäude benutzt werden soll.

— Den „Pr. Nov." zu Folge ist der Czeche Dr. Martin Alex. Pribil zum czechischen Translator bei dem hiesigen Kammergerichte ernannt worden. Herr Pribil wurde zugleich ermächtigt, an der Universität eine Lehrkanzel für die czechische Sprache zu begründen. Wie dasselbe Blatt aus zuverlässiger Quelle vernimmt, befaßt sich Herr Pribil mit einem umfangreichen Werke über die in Preußen ansässigen Slaven und namentlich Czechen. —

— Der Redacteur der „Urwählerzeitung" David Bernstein verbüßt seit einigen Wochen die gegen ihn wegen Majestätsbeleidigung erkannte viermonatliche Gefängnißstrafe auf der hiesigen Stadtvoigtei in der Art ab, daß derselbe nach einer viertägigen Haft jedesmal acht Tage auf freiem Fuße bleibt. Während er inhaftirt ist, redigirt er jedoch nach wie vor die „Urwählerzeitung," indeß soll die Polizeibehörde damit umgehen, ihn deshalb zur Verantwortung zu ziehen, daß er, während er auf der Stadtvoigtei detinirt ist, Exemplare der Urwählerzeitung mit seiner Namensunterschrift versehen, dem „Zeitungsbureau" des Polizeipräsidii zusenden läßt.

∴ Es ist doch eine widerspänstige, störrige, rebellische Zeit! Sogar die Unterbödigen, die Leute im Kasten, die Souffleure, die Flüsterleise fangen an zu putschen, und — was das Schlimmste ist — nicht Jeder kann so leicht, wie Graf Dyhrn, mit diesen Putschen fertig werden. Da klingelts neulich in einem unserer jüngeren, märzerrungenen Theater zum Anfange; der Vorhang soll aufgehen, die Schauspieler stehen hinter den Coulissen, aber wer noch nicht an seinem Platze ist, das ist der Souffleur, dieser unentbehrliche Lückenbüßer schwacher Künstler-Gedächtnisse. Man sucht ihn wie eine Stecknadel, man findet ihn, man will ihn in den Kasten stecken: es sei die höchste Zeit und Publicus werde schon ungeduldig. „Freut mich", sagt der Einbläser schadenfroh, „da ist das Soufflirbuch; aber suchen Sie sich gefälligst einen Andern, der soufflirt, ich gehe ab! Und das auf der Stelle!" — So der Souffleur sich tief verneigend spricht, und dabei lacht er den Künstlern ins Gesicht. Welche Situation! „Herr, Sie müssen souffliren!" donnert der erste Held. — „Um Vergebung", sagt der Kastengeist, „kein Mensch muß müssen, sagt Lessing!" — „Glauben Sie, ich kann meine Rolle?" wimmert der zärtliche Vater. — „Die können Sie ja nie, das weiß Niemand besser als ich", sagt der Souffleur und weidet sich an der allgemeinen Verlegenheit. Man droht, mit Gewalt ihn in den Kasten zu stecken. „Thun Sie das nicht", warnt er. „Was nützt's Ihnen, wenn ich stumm im Kasten stecke und sehe blos zu, wie Sie Alle stecken bleiben?" — Betroffen von dieser bescheidenen Einwendung giebt man es auf, den Widerspänstigen zu zähmen, und zum Glück findet sich in der Nähe ein anderer vorräthiger Souffleur, der auf Flügeln der Ungeduld herbeigeschafft und in den Kasten gepackt wird. „Schade", sagt der Abgehende bedauernd zu seinem Nachfolger, „müssen Sie auch gerade zu Hause sein! Hatte die beste Absicht, die ganze Vorstellung zu hintertreiben! Schade, daß ich nicht daran gedacht, das ganze Soufflirbuch zufällig zu vergessen! — Süße Rache eines erbitterten tiefen Souffleur-Gemüthes! Uebrigens wirklich passirte Wahrheit, keine dramatische Dichtung!

In Kissingen erscheint ein „Fränkisches Tageblatt", von ultrademokratischer Färbung. Die Nummer vom 28. v. M. war roth gedruckt und enthielt einen rothen Leitartikel: „Erinnerung an den 18. März 1848." Aber diese schöne Erinnerung, ach, sie wurde leider durch die rauhe Hand der Polizei im Keime erstickt. Denn man confiscirte das rothe Vergißmeinnicht, und kaum erblüht, wurde es auch schon wieder ausgerodet, dem Sprichworte zum Hohne: daß Unkraut nicht vergeht. Was den sinnigen Gärtner betrifft, den Fränkischen rothen Redacteur, seinem ungesunden Menschenverstande scheint der Kissinger Gesundbrunnen schlecht zu bekommen. Eine Kaltwasserkur thäte ihm gewiß guter, namentlich kalte Umschläge.

— In Stettin ist durch zwei Instanzen eine interessante Frage des Wechselrechts entschieden worden. In einem notariellen Kaufvertrag war die Stipulation aufgenommen worden, daß Käufer wegen eines Theils des Kaufgeldes wechselmäßig haften sollte. In beiden Instanzen wurde die Klage auf Zahlung im Wechselprozeß abgewiesen, weil das Gericht annahm, daß eine Notariats-Urkunde nicht als Wechsel angesehen werden könne.

— Ein hiesiger Gauner hat sich vor einigen Tagen auf raffinirte Weise in den Besitz von Paßkarten zu setzen gewußt. In der Gegend des

Sonntags eine Revolte zu machen! Aber was ich heute bemerkt habe, ist, daß der Imperialismus, der Bonapartismus wirklich Fortschritte macht unter der Pariser Bourgeoisie. Ich hörte heut die lebhafte Unterhaltung in einem sogenannten Wintergarten. „Sie werden sehen", rief ein stattlicher Mann in braunem Frack mit goldbesponnenen Knöpfen, der, nach seinen bläulichen Händen zu urtheilen, sehr wohl ein Meister Färber sein konnte, „Sie werden sehen, man wählt ihn wieder!" Die Gesellschaft schien nicht ganz seiner Meinung, sie verlangte Gründe. Der Mann gab drei Gründe an für die Wiederwahl Louis Bonaparte's zum Präsidenten, die so schlagend waren, daß die ganze Gesellschaft zu seiner Ansicht bekehrt wurde. Wollen Sie die drei Gründe des Meister Färbers hören? Erstens ist die Wiederwahl gegen die Constitution, zweitens gegen die Republik, drittens gegen die parlamentarische Idee! Die drei Dinge aber haßt der Franzose am meisten. Der Meister Färber malte seiner Gesellschaft recht artig aus, wie herrlich es sein würde unter dem Kaiser Napoleon II. Dufaure bettelt um den Kammerherrnschlüssel und Cavaignac bemüht sich um die Stelle eines Palastmarschalls (überall ist der Groll der Pariser gegen die Blauen größer als gegen die Rothen), Crémieux zieht sich grollend zurück, aber Niemand kümmert sich um ihn. Ledru-Rollin und Louis Blanc schreiben von London und bitten um kleine, aber auskömmliche Stellen; Thiers reicht eine Reihe von Bemerkungen über die Kaiserliche Constitution ein, der er den Vorwurf macht, daß der parlamentarischen Idee darin zu viel Spielraum gelassen; für dieses klassische Werk wird er zum Fürsten von Saint-Georges ernannt, und der Georgsplatz (wo Thiers wohnt) zum Fürstenthum erhoben. Dupin hat seinen alten Federhut von der letzten Cour Louis Philipps wiedergefunden und präsentirt sich damit in den Tuillerieen; Berryer reist nach Venedig und braucht im nächsten Sommer die Bäder von Wiesbaden; Herr von Lamartine und Victor Hugo besingen das neue Kaiserreich, der Reichserzschatzmeister Fould bucht sehr anständige Honorare für sie, und der alte Boulay von der Meurthe, Vicepräsident der Republik, wird zum Vicekönig von Italien in part. inf. erhoben. Das ist Scherz, ja, aber es ist sehr ernsthafter Scherz, ich war heute an vielen Orten und kann versichern, daß die bonapartistische Propaganda schlau und thätig ist.

Der elende Bursche Felix Pyat, politischer Vagabund in der Schweiz, hat sich unterstanden, einen unverschämten Brief an einen erlauchten Fürsten drucken zu lassen, in welchem er denselben auffordert, Arm in Arm mit ihm nach Frankreich zurückzukehren und die sociale Republik aufzurichten. Die ganze hiesige Presse, nur das Sudelblatt des jämmerlichen Victor Hugo macht eine Ausnahme, ist indignirt über die bodenlose Gemeinheit dieses Schreibens. Von dem Verfasser der Aera der Cäsaren, Herrn Romieu, der jetzt wahrscheinlich Mitglied des Staatsrathes werden wird, soll in den nächsten Tagen eine kleine Schrift erscheinen: le spectre rouge de 1855. Für die Nachwahl in Gervin ist der Candidat der Conservativen merkwürdig genug der Generalsecretair Herr Maximilian von Robespierre, ein Verwandter des Tyrannen von 1793.

— Der „Siècle" veröffentlicht heute die Protestation der in der Schweiz befindlichen französischen Flüchtlinge gegen die letzten in ihrer Angelegenheit erlassenen Beschlüsse der Bundesbehörde. Wie man hört, müssen die Unterzeichner dieses Protestes, worunter Boichot und Felix Pyat, die Schweiz verlassen; 25 dort ausgewiesene deutsche Flüchtlinge sind bereits auf dem Wege nach Amerika durch Mülhausen gekommen.

— Der Marquis von Valdegamas (Donoso Cortes) hat dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Spanischen Hofes übergeben. — Das „Pays" theilt heute einen Artikel von Lamartine mit, welcher dieser Tage in dessen „Conseiller du peuple" erscheinen wird. In demselben befindet sich folgende Stelle: „Die Nichtwiederwählbarkeit der Executivgewalt muß untersucht und kann aus der Verfassung gestrichen werden. Die Amerikaner, in Sachen der Republik demokratischer und erfahrener als wir, haben über diesen unseren Artikel von 1848 gelacht und gesagt: Aber mit einer solchen Ausschließung hätten wir Washington nicht gehabt. Ein Volk dazu verurtheilen, einen Präsidenten nicht zu wählen, den es achtet und wünscht, und es verdammen, einen Präsidenten zu wählen, der ihm zuwider ist, heißt seine Souveränetät angreifen und ihm seine Republik selbst verleiden." — Das „Pays" sagt mit Hinsicht auf die Petitionen um Verfassungsrevision: „Mögen sich die Petitionäre durch den Anschein der schlechten Stimmung gegen ihre billigen Forderungen nicht berühren oder entmuthigen lassen. Sind erst die Archive der gesetzgebenden Versammlung mit Petitionen von allen Punkten des Französischen Gebietes angefüllt, ist erst ein Zweifel über den Nationalwillen nicht mehr möglich, so kann man auch die Gerechtigkeit nicht verweigern, die Versammlung wird, trotz des Widerstrebens der in ihr hausenden Parteien, gezwungen sein, sie anzunehmen und ihnen Folge zu geben."

**Paris, Montag, den 31. März, Abends 8 Uhr.** (Tel. Corr.-Bur.) **Die Frage, betreffend die Ernennung eines definitiven Ministeriums, ist noch unverändert. Der „Constitutionnel" meldet, daß eine Combination Odilon-Barrot, — Baroche wegen Meinungsverschiedenheit beim Wahlgesetz gescheitert sei. — In der Legislativen meldet Dupin schriftlich seine Demission an; dieselbe wird mit großer Majorität nicht angenommen. — Es findet eine Diskussion über den Zuckertarif statt. — Die Ankunft Dembinski's in Marseille wird gemeldet.**

## Großbritannien.

*△* **London**, 29. März. [Die Whigs und die Lord-Kanzlerwürde; Maaßregeln gegen die Emigration; noch immer Kirchentitelbill; irische Bodenentlastung; Volkszählung; schnelle Fahrt.] Deutlicher ist die Katzenpfote der Whig-Politik bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen, als in Lord John Russell's naiven Vorschlägen für Aenderungen in der Competenz des Lordkanzleramts. Wenn gegen die Aemter-Cumulation in dieser parlamentarischen, mit der Parteiherrschaft wechselnden Würde schon seit geraumer Zeit von den verschiedensten Seiten eine stets wachsende unzufriedene Bewegung stattfand, so knüpfte dieselbe keineswegs blos an die allgemeinen Nachtheile an, die mit jeder Aemter-Cumulation unzertrennlich verbunden sind, sondern eben auch an den Umstand, daß dieselbe, mit der obligaten Macht und den bis in's Innerste des Privatlebens hinein sich erstreckenden Einflüssen, gerade bei einer parlamentarischen Würde stattfand. In Betreff des letzteren spielt die Charge des Oberkirchenpatronats natürlich keine geringe Rolle, und den ökonomischen Angreifern schlossen sich stets am allerlebhaftesten die für kirchliche Unabhängigkeit Fechtenden an. Nun das Ministerium endlich genöthigt ist, gegen die Cumulation selber Abhülfsvorschläge zu bringen, was thut's? — es will gerade das Oberkirchenpatronat von dem, obgleich politisch abhängigen, doch immer noch den Stempel des Rechtsmannes tragenden Lord-Kanzler auf den Lord High Treasurer, diese eigentliche politische Spitze des Cabinets und den parlamentarischen Bannerträger der Partei, übertragen wissen. Lord John Russell, welcher Mandatar des whiggistischen Familieninteresses und nicht, gleich dem Lord-Canzler, noch etwas außerdem ist, will dies, wie schon ausgeprobt worden, politisch sehr brauchbare Aemtchen selbst in die Hand nehmen! — begreiflich ist das schon, aber so waren die Angriffe nicht gemeint, und der Widerspruch regt sich sofort gegen Lord Russell's Intentionen. Etwas weit gehend ist der Ausdruck, den das „Morning-Chronicle" für Lord John Russell's Zumuthung passend findet, nämlich „unverschämt"; aber das ist so Englische Offenheit, an der ein Deutsches Publicum, weil es andre Gewohnheiten hat, nicht Anstoß nehmen muß. Weil die Engländer ihren Staatsmännern scharf auf die Finger sehn, darum haben sie nicht weniger Achtung vor'm Staatsregiment.

Die Emigration hat es richtig zu Stande gebracht, daß von Seiten der Englischen Regierung Vorsichtsmaaßregeln gegen ihre Extravaganzen werden getroffen werden. Ich erwähnte schon früher einmal, daß eine Wiedereinführung der Fremden-Bill nicht wohl als statthaft befunden werden möchte, und ist dies jetzt durch Sir George Grey, wie Sie wissen, auch ausdrücklich bestätigt worden. Man wird aber von der discretionairen Regierungsgewalt Behufs einzelner Schritte Gebrauch machen, derartiger, gegen welche ein parlamentarischer Einspruch auch noch nicht von zehn Stimmen eine Unterstützung findet.

An das, was ich Ihnen über die Absicht der Peeliten, den Kampf gegen die Ecclesiasticaltitlesbill im Comité weiter zu führen, meldete, kann ich nun auch die Nachricht knüpfen, daß die irländischen Parlamentsmitglieder zum Zweck der weiteren Maaßnahmen und einer beständigen Vorherverständigung mit der katholischen Hierarchie gestern einen förmlichen permanenten Ausschuß aus fünf Personen niedergesetzt haben. Zugleich ist demselben der Auftrag geworden, mit den Peeliten und der Manchesterpartei in Correspondenz zu treten, was indeß von diesen beiden declinirt werden möchte; denn trotz des denselben geleisteten Beistandes wollen sie persönlich mit den irländischen Abgeordneten nicht zu viel zu schaffen haben. Von den Manchestermännern haben übrigens nur fünf gegen die Bill gestimmt; die übrigen sind entweder bei der Abstimmung weggeblieben, oder haben mit schwankenden und ihre Committenten fürchtenden Peeliten heimlich abgepaart. Mr. Cobden erklärt zwar heut öffentlich, daß er dies wegen „Unwohlseins" gethan habe.

Die bisherige wohlthätige Wirkung der Abwickelung der Bodenverschuldung in Irland wird die Regierung bewegen, nun weitere Verlängerung der Irish Escumbered Estates Act auf noch sieben Jahre zu verlangen.

Uebermorgen, am Montag, findet die große Zählung der Bevölkerung von Großbritannien, nach den Schlafstellen, auf einen Schlag statt. Zwischen dreißig- und vierzigtausend Menschen sind damit im Lande beschäftigt. Auch die Schiffsbevölkerung wird gezählt, so wie die Fremden, die seit Aufhebung der Alien-Bill keine besondere Kategorie mehr bilden. Die Bevölkerung der Metropolis im weitesten Umfange ihres Polizeidistricts wird wahrscheinlich 2½ Millionen erreicht haben.

Das in Liverpool angekommene Clipperschiff (die jetzt beliebteste Form der Schnellsegler) Typhon hat die bis jetzt erdenklich kürzeste Segelfahrt aus den Freistaaten von 13 Tagen und 22 Stunden gemacht, nur 3 Tage mehr als die Dampfschiffe.

In Poplar (bei Blakwall) fand vorgestern ein großes Meeting der Londoner Seeleute, in Anwesenheit vieler Rheder, statt, in welchem der Angriff gegen den sehr bureaukratischen Mercantile Marine Act auf gesetzmäßigen Wegen beschlossen wurde.

* **London**, 29. März. [Parlamentsverhandlungen; das Armen-Budget; Nachrichten vom Cap; Vermischtes.] Parlament. Haus der Lords. Der Lord-Kanzler nahm gestern um 5 Uhr seinen Platz auf dem Wollsack ein. Der Lord-Erzbischof von York präsentirt verschiedene Petitionen gegen den „päpstlichen Angriff", Lord Reddesdale eine Petition gegen die Aufnahme der Juden ins Parlament, der Marquis v. Clanricarde Eisenbahnbills, der Marquis von Breadalbane Petitionen der schottischen Presbyterianer gegen den päpstlichen Angriff, Lord Stanley gegen denselben eine Petition aus Northhampton, Lord Brougham eine Petition der Schiffseigner zu Leith, welche die Suspension der Mercantile-Marine-Acte verlangt. Der Earl of Fitzwilliam spricht die Hoffnung aus, daß strengere Maßregeln gegen die papal-agression ergriffen werden würden. Der Earl of Aberdeen dagegen hat Petitionen von Katholischen gegen die Kirchentitelbill und hofft, daß diese Bill nicht vor dieses Haus kommen werde. Der Earl Grey begreift nicht, was dem edlen Lord eine solche Hoffnung einflößen kann, wenn derselbe anders unterrichtet sei über das, was im andern Hause vorgehe.

Haus der Gemeinen: Sir Robert Inglis bringt eine Menge Petitionen gegen den päpstlichen Angriff, Maurice O'Connell eben so viele gegen die Kirchentitelbill. Auf Antrag Hayter's werden neue Wahlbefehle (Writs) erlassen für Devonport, dessen Vertreter, Sir John Romilly, zur Würde eines Reichscanzlei-Directors erhoben worden ist; für Southhampton, dessen Vertreter Sir Alexander Cockburn die Stelle eines Attorney-General angenommen hat, für die Stadt Oxford endlich, deren Vertreter Herr Page Wood Sollicitor-General geworden ist. Folgt die Uebergabe von Petitionen im verschiedensten Sinne. Lord John Russell ordnet die Geschäfte des Hauses, am folgenden Tage (also heute) Bericht des Subsidiencomité's über das Armenbudget, Montag Subsidiencomité und Artilleriebudget. Freitag wird der Schatzkanzler das modificirte Budget vorlegen, Resolution, die Fortdauer der Einkommensteuer betreffend. Ueber die Abschaffung der irischen Lordlieutenantsstelle wird in dieser Session dem Hause kein Antrag vorgelegt werden. Darauf constituirt sich das Haus als Subsidiencomité für das Armenbudget. Der Kriegssecretair Fox Maule verlangt ein Votum für 98,714 Mann. Es sei das gegen das vorjährige Budget eine Reduction von 414 Mann. Die Summa dafür betrage 3,562,430 Pfd. Sterl., also 41,361 Pf. Sterl. weniger als im vorigen Jahre. Der Kriegssecretair macht darauf aufmerksam, daß seit 1847 in seinem Departement 430,000 Pfd. Sterl. Ersparnisse gemacht worden seien. Hume versucht, wie gewöhnlich, 5000 M. abzuhandeln, wird dabei, wie gewöhnlich, von Williams und Molesworth unterstützt, fällt aber damit, ebenfalls wie gewöhnlich, gänzlich durch. In der heutigen Sitzung der Gemeinen wurde die Bill, die Prorogation der Mutiny-Akte betreffend zum ersten Male gelesen und die Sitzung sofort bis Montag vertagt.

Die Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung lauten nichts weniger als zufriedenstellend. Die Kaffernhäuptlinge haben nun auch die Hottentottenstämme in Aufruhr gebracht. Während die Kaffern in ganzer Linie den Kampf fortsetzen, berauben die Hottentotten die Kolonie und treiben das Vieh weg; man spricht von großen Zuzügen Schwarzer aus dem Innern Afrika's; die ganze farbige Bevölkerung scheint in Bewegung zu sein, und der Zweck dieser Bewegung die Ausrottung aller Weißen. Man macht sich auf eine längere Dauer des Krieges gefaßt.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 29. März. Die Wahl der Notabeln hat, wie „Flyveposten" anzeigt, in diesen Tagen für Dänemark und Schleswig stattgefunden, und zwar seien für Dänemark erwählt: Etatsrath Treschow, Prof. Larsen, General-Auditeur Scheel, Auditeur Hall und die Vorsitzenden der beiden Thinge, Major Andrae und der Höchstengerichts-Assessor Bruun.

## Türkei.

**Constantinopel, Mittwoch, den 19. März.** (Tel. Corr.-B.) **Man erwartet die Emission eines neuen Papiergeldes.**

**Smyrna, Freitag, 21. März.** (T. C.-B.) **Die Insel Samos ist vollständig pacificirt.**

## Griechenland.

**Athen, Montag, 24. März.** (T. C.-B.) **Das Ministerium, das bei Berathung der Wahlangelegenheiten eine empfindliche Niederlage erlitten, hat die Kammer aufgelöst.**

## Zur Gemeinde-Ordnung ꝛc.

Von Rittergutsbesitzern des Birnbaumer Kreises ist an den Hrn. Minister des Innern von Westphalen Excellenz nachstehende Vorstellung gerichtet worden:

„Euer Excellenz erdreisten sich die gehorsamst Unterzeichneten eben so dringend als inständigst zu bitten:

Hochdieselben wollen es veranlassen, daß den Kammern ein Gesetz wegen Sistirung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März v. J. vorgelegt, gleichzeitig aber auch die Anordnung getroffen werde, daß die früheren Kreisstände wieder in ihre alte Wirksamkeit treten können.

Je mehr wir Zeit und Gelegenheit gehabt haben, es genau zu überlegen, welche Folgen die Einführung des oben allegirten Gesetzes haben wird, desto entschiedener können wir uns nur dagegen erklären. Jetzt ist es noch Zeit, unsäglichen Unannehmlichkeiten und verderblichen Folgen, welche dieses Gesetz, weil es auf falschen revolutionairen Grundsätzen beruht, nach sich ziehen muß, vorzubeugen, nachher läßt es sich nicht wieder gut machen.

Euer Excellenz haben es in diesem Augenblicke noch in Hochdero Gewalt, große Uebelstände abzuwehren, lassen Hochdieselben eine so günstige Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen. Oeffnen Sie Ihr Ohr den vielen Vorstellungen, die von allen Gutgesinnten aus allen Provinzen Ihnen vorgetragen werden, und hindern Sie mit allen Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Einführung eines Gesetzes, welches in seinen Grund-Principien falsch und daher auch in seinen Folgen so verderblich ist. Alle diese Folgen hier ausführlich darzustellen, halten wir für überflüssig, weil es von vielen Seiten schon auf geschicktere Weise geschehen ist, wir auch nur dasselbe wiederholen könnten, was mehrfach darüber gesagt ist.

Die Aufhebung der Wirksamkeit der eigentlichen Kreisstände und die Uebertragung ihrer Gewalt an die jetzigen Vertreter der Kreise hat überall sehr üble Folgen gehabt, es sind eine Menge nützlicher Einrichtungen dadurch gehemmt worden, und wir können daher nur dringend bitten, daß Euer Excellenz die Wiedereinsetzung der Kreisstände in ihre frühere Wirksamkeit mit der größten Energie veranlassen wollen.

Es ist die wahre Stimme des Volkes, und zwar des treugesinnten Volkes, welche jetzt Euer Excellenz von allen Seiten bestürmt und beschwört; die gehorsamst Unterzeichneten hoffen, weil sie Euer Excellenz Gerechtigkeits-Sinn und Vaterlandsliebe kennen, daß Hochdieselben die mahnende Warnung nicht vergebens vernehmen werden, und beharren daher in aufrichtiger und vorzüglicher Hochachtung und Ehrerbietung ꝛc. ꝛc."

(Folgen die Unterschriften.)

## Adresse.

Aus dem Kreise Braunsberg ist folgende Adresse abgegangen:

Hoch- und Wohlgeborner Herr Freiherr!

Hochgeehrter Herr Minister-Präsident!

So schwer auch die Kämpfe sein mochten, aus welchen die Vorzeit unser Vaterland siegreich hervorgehen sah, schwerere sind der Gegenwart vorbehalten, die mit den bösen Geistern der Zeit. Während Leidenschaften der mannigfachsten Art ihr finsteres Spiel trieben, ist es ihnen gelungen, ihr Ziel in gleißendes Gewand zu hüllen und, indem sie den Schein des Rechts und der Wahrheit erborgten, die edelsten Gefühle des Volks zu heilloser Täuschung zu mißbrauchen.

Wohl war es schwer, stets das Rechte zu erkennen, schwerer noch, die rechten Wege zum rechten Ziele zu finden.

Ew. Excellenz haben es vermocht, die Täuschung zu entlarven, das Volk über sein wahres Wohl, über die wahre Freiheit aufzuklären und, gestützt auf seinen Willen, auf seine unwandelbare Treue für den allverehrten König, das Vaterland auf die Bahn der Ordnung und des Gesetzes zu führen. Ew. Excellenz haben in der zuletzt verflossenen Zeit, von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Weg der Ehre nur der des Rechtes sein kann, den Staat vor Gefahren bewahrt, denen er rettungslos verfallen zu sein schien.

Gestatten Ew. Excellenz uns, den innigsten Dank auszusprechen und das feste Vertrauen, das theure Vaterland werde unter der Leitung Ew. Excellenz einer bessern Zukunft entgegen geführt werden. Ja wir hoffen mit Zuversicht, der Allerhöchste, der uns bereits so sichtlich geholfen, wird Ew. Excellenz die Kraft verleihen, unwandelbar in der erwählten Richtung zu verharren, wird die vielfachen Opfer nicht erfolglos bleiben, dem Kampfe den Sieg nicht entgehen lassen.

Möchten Ew. Excellenz auch die Ueberzeugung gewinnen, daß es nicht lediglich Worte sind, daß es der Ausdruck redlichen und aufrichtigen Gefühls ist, der Ew. Excellenz von uns dargebracht wird.

Mit der vollkommensten Ehrerbietung

Ew. Excellenz

gehorsamste

Braunsberg, den 11. März 1851.

die Kreis-Vertretung des Braunsberger Kreises.

(Folgen die Unterschriften.)


# Inserate.

## Oeffentliches Zeugniß.

Die Goldberger'sche galvano-elektrische Kette habe ich gegen örtliche chronisch-rheumatische Beschwerden und Neuralgien stets **sehr wirksam** gefunden. Die heilkräftige Wirkung dieses Mittels hat sich mir besonders in Fällen von Ohrenzwang mit lästigem Brausen und Klingen in den Ohren bewährt, wenn ich die Kette um den Hals tragen, den Glascylinder an derselben unterhalb in der Nähe des am meisten leidenden Ohres appliciren, jeden Abend beim Schlafengehen den Hals mit schwachem Salzwasser ringsum mäßig anfeuchten, und denselben während des Tragens der Kette mittelst einer warmen Halsbinde stets gleichmäßig warm halten ließ. Die lästigen Ohrenbeschwerden mäßigten sich bald und **verloren** sich endlich **gänzlich**.

Dies bescheinige ich hierdurch meiner Erfahrung gemäß.

Schlave, Prov. Pommern, den 16. Mai 1850.

Dr. **Cron**, Königl. Preuß. Physikus.

## Pensions-Angelegenheit.

Die Wittwe eines höheren Staatsbeamten, welche in einem sehr freundlichen Städtchen — eine halbe Tagereise von Berlin — wohnt, das bei allen Mitteln zum Unterricht eine höchst gesunde Lage und die Freuden des Landlebens bietet, wünscht, um sich nicht von ihrer Tochter zu trennen, die zur Lehrerin ausgebildet ist und bereits die Prüfung, selbst im Französischen, Englischen und der Musik, abgelegt hat, zwei junge Mädchen in Pension zu nehmen, welche neben treuer, liebevoller und sorgfältiger Beaufsichtigung eines gewissenhaften Unterrichts in allen Zweigen des weiblichen Wissens sich überzeugt halten können. Eltern und Vormünder, welche von diesem Erbieten Gebrauch zu machen wünschen, werden ersucht, ihre Adressen nebst Anforderungen und Erbietungen in der Expedition der Neuen Preußischen Zeitung unter O. 45. gütigst abzugeben.

## Errichtung von Soolbädern zu Arnstadt.

Das reiche, in der Nähe unserer Stadt erbohrte Steinsalz-Lager hat hier einen Verein für Errichtung von Soolbädern ins Leben gerufen, der sich erlaubt, das auswärtige Publicum auf diese neu eröffnete Quelle der Genesung von mancherlei körperlichen Leiden aufmerksam zu machen.

Darf der Verein schon im Allgemeinen die zuversichtliche Hoffnung aussprechen, es werde das hier errichtete Soolbad die Leiden mildern und heben, welche nach bekannter Erfahrung überhaupt durch Soolbäder entfernt werden können: so schmeichelt er sich noch insbesondere, daß Arnstadt als Badeort Vortheile und Annehmlichkeiten gewähre, die anderswo kaum in dieser Vereinigung sich finden dürften.

Wir erlauben uns, diese Vorzüge Arnstadts in der Kürze anzudeuten, unterlassen aber eine umfassende Schilderung seiner geschichtlichen und statistischen Verhältnisse, die Jeder, der sich über diese unterrichten will, in der neuesten (der zehnten) Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons finden kann.

Arnstadt, am nördlichen Abhange des Thüringer Waldes an der Gera gelegen, war und ist noch der natürliche Stapelplatz zwischen den fruchtbaren Thüringer Ebenen und dem waldreichen, dichtbevölkerten Gebirge. Von dem 1¼ Stunde entfernten Bahnhof Neu-Dietendorf kann es täglich vier Mal durch die den Dampfwagenzügen entsprechenden Post- und Omnibusfahrten erreicht werden.

Hier nun findet, wer dem betäubenden Gewühl volkreicher Städte sich entziehen will, ländliche Zurückgezogenheit, ohne der Annehmlichkeiten, an welche der Städter gewöhnt ist, wie Erheiterung durch Musik, Lectüre und Umgang mit Gebildeten, sich gänzlich beraubt zu sehen.

Die reizende Lage der Stadt, welche der hier geborene Dichter „der Gesundbrunnen" (Valer. Neubeck) in dem genannten Gedichte begeistert schildert, und die ein anderer Künstler, der hier geborene Hof-Maler des prachtliebenden August des Starken, Namens Thiele, in zwei Gemälden darstellt, welche jetzt in dem Doubletten-Saale auf der Brühl'schen Terrasse zu Dresden aufbewahrt werden: diese reizende Lage bietet den Genesungsuchenden eine solche Fülle und Mannigfaltigkeit reiner und edler Genüsse, daß eine ins Einzelne sich verbreitende Schilderung die Grenzen dieser vorläufigen Bekanntmachung überschreiten würde.

Wir fügen daher nur hinzu, daß diese natürlichen Reize von Arnstadts Umgebung durch die gesunde Lage desselben bedeutend an Werth gewinnen. Die ältesten Leute hier wissen sich keiner Ruhr-Epidemie zu erinnern; die Cholera, wie nahe sie auch schon mehr als einmal gekommen war, hat Arnstadt immer verschont; Wechselfieber kennt man hier nicht. Es genüge jetzt, diese Thatsachen anzuführen, ohne der Ursachen dieses Vorzugs von Arnstadt zu gedenken.

Haben wir noch die Wohlfeilheit hinsichtlich der Wohnungen und Lebensmittel erwähnt, so versichern wir schließlich, daß der unterzeichnete Verein, dem erfahrene Aerzte mit Rath und That zur Seite stehen, nach seinen Kräften den Anforderungen zu entsprechen sich bemühen wird, die in unserer Zeit an eine derartige Heilanstalt gemacht werden, und erbieten uns bereitwilligst zu jeder weiteren Auskunft. *)

Der Verein für Errichtung von Soolbädern zu Arnstadt.

| | | |
|---|---|---|
| Dr. Hartmann, Rath und Physicus. | Minner, Fabrikant. | W. Möller, Kaufmann. |
| Dr. Nicolai, Leibmedicus. | Oßwald, Hof-Apotheker. | Reinhardt, Reg.-Secretair. |
| Schierholz, Landkammerrath. | Schönherr, Kaufmann. | H. Wellendorff, Kaufmann. |

*) Analyse der Soole bei Arnstadt:

| | | |
|---|---|---|
| 100 Theile enthalten | 17,900 | Chlornatrium, |
| | 0,141 | schwefelsauren Kalk, |
| | 0,720 | Chlorcalcium, |
| | 0,327 | Chlormagnesium, |
| | 0,003 | Brommagnesium, |
| | 0,006 | Eisenoxyd. |
| | 19,097 | pro Cent. |

## Der Versicherungsverband der Rübenzuckerfabrikanten im Zollvereine.

Die diesjährigen Nummern 63 bis 67 dieser Zeitung enthalten unter obiger Ueberschrift eine Reihenfolge von Inseraten, welche gegen den Versicherungs-Verband der Rübenzucker-Fabrikanten gegen Feuersgefahr gerichtet sind.

Die 3te und 4te Lieferung der Zeitschrift des Vereins für die Rübenzucker-Industrie im Zollvereine wird, den Interessenten gegenüber, die obenerwähnten Angriffe widerlegen.

Magdeburg, den 1. April 1851.

Der Vorsteher des Versicherungs-Verbandes für Rübenzucker-Fabriken

**G. F. Hecker.**

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

**M. Schubert**, verwaltender Director. **Friedr. Knoblauch**, General-Bevollmächtigter.


---

Anhaltischen Thores hat er den angekommenen Fremden unter dem Vorgeben, er sei Polizeibeamter, ihre Paßkarten mit dem Bemerken abgefordert, die Paßkarten würden ihnen am andern Tage von der Polizei in die Quartiere geschickt werden.

— Um die Mitte d. M. wird in den Räumen der Petersburger Akademie der schönen Künste eine Gemälde- und Sculpturen-Ausstellung eröffnet werden.

— Müde Leute hat es immer gegeben, und das wird auch wohl so fortdauern. Jetzt hat sich eine neue Species gebildet, die „Kammermüden," die, wie Zuschauer vernimmt, des Baldigsteneinen Antrag auf Vertagung der Kammer bis zur nächsten Session einbringen wollen. Es sei!

— V Glück und Glas, wie bald bricht das! Die viel besprochene ungeheure Flasche, die Frankreich zur Londoner Ausstellung zu senden gedachte, ist — wie ein englisches Blatt berichtet — bei ihrer Ankunft in Folkstone, als sie aus dem Schiffe geladen werden sollte, zerbrochen! Glücklicherweise war sie leer, eine Rothweinfüllung hätte bei dem Unglücksfall für die Umgebung gefährlich werden können. —

— Das Eisenbahnsystem in den Vereinigten Staaten begann vor ungefähr 23 Jahren, nämlich 1827 mit der Anlegung einer kurzen Bahn von nur 2 Miles Länge in Massachusetts. Die zweite, die Baltimore-Ohio-Eisenbahn, ward im Jahre 1828 angefangen und eine Strecke von 13 engl. Meilen vollendet 1829. Zu derselben Zeit wurden in Pensylvanien 16 engl. Meilen Weges fertig für das Kohlengeschäft. Diese Bahnstrecken hatten aber alle nur Pferdekraft. Dampflocomotiven kamen erst in Gebrauch, nachdem auf der Liverpool-Manchester Bahnlinie der Versuch im Jahr 1820 gemacht worden war, als man noch erstaunt war über eine Schnelligkeit von 28 Miles die Stunde, die ein Dampfwagen mit 30 Passagieren zurückgelegt. Die erste im Staat von Newyork in Angriff genommene Eisenbahn war die von Albany nach Schenectady, 16 englische Meilen in Länge, angefangen 1830 und vollendet 1833. Von 1827 bis zum Schluß von 1848 war der Fortschritt der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten, wie folgt:

| Jahr. | Engl. Meil. | Kosten Doll. | Jahr. | Engl. Meil. | Kosten Doll. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1827 | 3 | 50,000 | 1845 | 3659 | 111,550,000 |
| 1830 | 167 | 3,000,000 | 1846 | 4144 | 120,750,000 |
| 1832 | 213 | 4,950,000 | 1847 | 4249 | 123,150,000 |
| 1835 | 737 | 23,650,000 | 1848 | 5258 | 153,420,000 |
| 1840 | 2380 | 69,700,000 | | | |

Ende des Jahres 1849 waren über 7000 engl. Meilen in Arbeit mit einem Gesammtkostenbetrag von über 200 Mill. Dollars und am 1. Jan. 1851 8779 engl. Meilen, die reichlich 286 Mill. Dollars gekostet oder etwas mehr als 60 Mill. Pf. St.

— In einem Deutschen Dorfe waren „Bundestruppen" einquartiert. Ein Soldat, vermuthlich ein Deutscher Kleinstädter, that sehr großmächtig, zog, als es zu Tische ging, seinen Säbel aus der Scheide und legte die blanke Klinge neben seinen Teller. Der Bauer stutzt, sieht den Bundesträppler bedeutend an und geht dann hinaus, mit jener großen Gabel wieder herein kommend, wie sie auf den Bauerhöfen gebraucht wird. Er legt sie auf den Tisch und setzt sich dann selbst zum Essen nieder. Jetzt stutzt der eben im Einhauen begriffene Bundesträppler und fragt: was dieses unappetitliche Werkzeug bedeuten solle. „O nix," versetzt der Bauer, „to so an groat Messer hührt man ok 'ne groate Gawel," auf Hochdeutsch: „Zu einem so großen Messer gehört auch eine große Gabel." — Darauf brummt Bundesträppler sich Einiges in den Bart, was der Bauer nicht hört oder nicht hören will, packt dann seinen Säbel und stößt ihn klirrend in die Scheide, worauf der Bauer seinerseits seine große Gabel packt und sie still dahinaus trägt, woher er sie geholt hat. Von diesem Augenblick an herrschte zwischen dem Bundesträppler und dem Bauer eine Eintracht, wie sie leider in dem übrigen Deutschland zur Zeit noch vermißt wird.

— Z. Die seit länger als einem halben Jahrhunderte bestandene hiesige Theatergesellschaft Urania, auf der Berlin's größte dramatische Künstler ihre Bildung erlangt, löst sich mit Ende September d. J. auf. Es ist jetzt von der Gesellschaft das Anerbieten für Theaterunternehmer gestellt, das hübsche Theater, das Raum für 6 bis 700 Personen hat, um den jährlichen Miethzins von 500 Thalern zu pachten, und wird namentlich darauf hingewiesen, daß sich das Lokal besonders dazu eignen würde, hier eine Französische Theatergesellschaft stabil zu machen.

— Z. Der neue massive Renz'sche Circus, der erbaut wird und in welchem mit dem 1. November d. J. die Vorstellungen beginnen sollen, wird aus einem achtzehneckigen, 4000 Zuschauer fassenden Gebäude bestehen und mit Eleganz ausgeschmückt werden. An einer Seite des Circus soll eine Bühne errichtet werden, die beliebig herunter- und heraufgeschraubt werden kann. Ein- und Ausfahrt, so wie Ein- und Ausgänge sind überdeckt und so eingerichtet, daß die Fußgänger mit den vorfahrenden Equipagen in keine Berührung kommen. Wie wir hören, sind die Contracte bereits mit sämmtlichen Ouvriers — namentlich mit dem Zimmermeister Vollmer und dem Maurermeister Braun — abgeschlossen.

— V Gestern, am 1. April, ist abermals die „Urwähler-Ztg." mit Beschlag belegt worden. —

— V Wir ersehen aus der „Nat.-Ztg.", daß Berlins Bewohner von den Behörden gegen „Wassergefahr" geschützt werden. Es hat nämlich gegen eine große Anzahl von auswärtigen Milchhändlern, die bei einer kürzlich angestellten General-Revision auf ihren hiesigen Halteplätzen im Besitze von falschen Gemäßen gefunden worden waren, der Einzelrichter des Kriminalgerichts in Folge der dieserhalb vom Polizeianwalt gegen sie erhobenen Anklagen Geld-, event. Gefängnißstrafen festgesetzt.

— Zu einem Arzt, der in einer der Nähe Berlins belegenen kleinen Stadt wohnt, kam gegen Abend eines Tages der letzten Wochen ein Dienstmädchen, erklärt, daß sie bei einem einige Stunden von dort auf einem Vorwerk wohnenden begüterten Mann diene, und daß dieser sie in die Stadt geschickt habe, um sofort einen Arzt heraus zu holen, da ihr Herr sehr krank sei. Der angerufene Arzt wundert sich, daß er zu dem Mann beschieden werde, obwohl sein College im Ort bei demselben Hausarzt ist; das Mädchen erklärt jedoch, daß sie auch zuerst bei diesem gewesen, daß dieser aber nicht zu Hause sei, und daß sie deshalb, um nicht unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren zu müssen, sich an ihn gewendet habe. Der Arzt, vom Pflichtgefühl getrieben, nimmt ein Fuhrwerk [illegible] Mädchen [illegible] Vorwerk. Vor der Thür [illegible] man werde ihm [illegible] er sieht sich daher endlich genöthigt, eine der in die Zimmer führenden Thüren zu öffnen. Hier sieht er nun den vermeintlichen Kranken recht gemüthlich bei einer Tasse Thee und seinem Pfeifchen sitzen und auch nicht eine Spur von Krankheit verrathend. Er wird recht freundlich aufgenommen, vermag aber zuerst gar nicht sich der Verwunderung, die ihn überfallen, zu entreißen, endlich aber, als er sieht, daß man den Grund seines Besuches zu wissen wünscht, erzählt er, was ihn hierher geführt, und erfährt nun, was er bereits geahnt, daß er genarrt worden, da der alte Herr, bei dem er sich befindet, keineswegs krank ist, noch weniger sein Mädchen zu dem Arzt geschickt hat. Um aber die Sache aufzuklären, wird das Mädchen herbei geholt, und was erfährt man? Ihr war der Dienst gekündigt, und sie, um sich einen andern Dienst zu suchen, in die Stadt gegangen. Am Abend war das Wetter so schlecht geworden, daß sie der Ansicht war, sie könne den Weg nicht wieder laufen, und hatte sie nun, um billig und bequem nach Hause zu kommen, den Doctor heraus gelockt. Die Folgen blieben aber nicht aus, denn es soll diese Handlungsweise des Mädchens als Betrug angesehen, und sie deshalb mit einer mehrtägigen Gefängnißstrafe belegt worden sein. (Allg. O.-Z.)

— Der ehemalige Kaufmann Steinthal, der sich als Unternehmer einer „demokratischen Correspondenz" später hier bekannt gemacht hat und wegen mehrerer aus dieser literarischen Thätigkeit gegen ihn erwachsener Preßprozesse flüchtig werden mußte, ist nach Briefen, die an ein hiesiges Handlungshaus aus Californien gelangt sind, daselbst nach längerem Aufenthalte an der Cholera erkrankt und gestorben. (Sp. Z.)

— In Kurzem erscheint hier, mit Benutzung amtlicher Quellen, eine Karte, welche das Netz der bereits einen großen Theil Europa's verbindenden Telegraphen-Linien darstellen wird.

— Aus Paris erfahren wir folgende tragikomische Geschichte: Ein gewisser D... kommt mit einer Matratze auf dem Rücken auf den Quai „du Marché neuf", an dem er wohnt, herunter und fängt an, das Stroh derselben auszuschütten. Ein Polizeiagent belehrt ihn, daß dies nicht erlaubt sei, er dürfe das Stroh nicht auf die Straße werfen. D... aber will keine Belehrung, er will „Freiheit". Der Agent beharrt auf seinem Lehrsystem. Zank, steigende Heftigkeit, endlich Wuth des freiheitsliebenden D..., ja blinde Wuth. Denn er geht so weit in seinem Eifer, daß er schreit: „Ich werde die schwere Matratze nicht wieder hinauf schleppen!" Und — plump, wirft er sie in die Seine! Diese Freiheit gestattete ihm die Polizei, aber nicht seine Frau, welche eben aus dem Hause tritt. „Unglückseliger!" ruft sie ihm zu, „Du hast unser ganzes Vermögen in die Seine geworfen! All unser Geld war in der Matratze versteckt." D... sah in dieser Entwickelung seines Schicksals-Drama's einen Grund mehr, seine Wuth zu steigern. Er wüthet gegen den Polizei-Agenten, dem er Schuld giebt, die unselige That veranlaßt zu haben. Allem Anschein nach will er ihn der Matratze nachwerfen. Doch der Agent findet die Jahreszeit noch nicht angemessen zum Baden. Kampf, und Sieg der Polizei; D... wird geschlagen, umzingelt, kriegsgefangen und auf die Polizeipräfektur gesandt. Inzwischen war die Matratze so geschwont gewesen, zu schwimmen, und wurde auf den Hülferuf der Frau D...'s an einer Waschbank angehalten und glücklich gerettet. Wirklich war ein Beutel mit 375 Frs. darin versteckt. D... hatte jedenfalls das Schicksal, diese Nacht ohne Matratze, statt auf einer neugestopften, zu schlafen!

—V Am 5ten d. M. wird im Bundeshause des Treubundes ein großes Vocal- und Instrumental-Concert stattfinden, das sowohl hinsichts der Wahl der vorzutragenden Piecen als der Mitwirkenden einen großen Genuß verspricht. Die Chöre werden durch den aus einigen 50 Mitgliedern bestehenden Gesangverein ausgeführt; ferner werden 8 Mitglieder des trefflichen Domchors in 2 von ihnen vorzutragenden Quartetts mitwirken.

— V Gestern früh traf mit dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnzuge Fräulein Fanny Elsler von ihrem künstlerischen Triumphzuge von Moskau, wo sie seit dem verflossenen Herbste verweilt, über Warschau hier ein. Sie wird nur wenige Tage hier verweilen und sich dann über Wien nach Italien begeben.

— Im Preußischen Thüringen lebte bis vor Kurzem ein Landprediger, der hatte sich, wie es bei Predigern zu einer Zeit, wo sie weder mit der Theologie noch mit ihrer Gemeinde etwas anzufangen wußten, ganz in der Ordnung war, auch ein Fach erwählt, das ihn beschäftigte, nämlich die Alterthumsforschung. Nun hatte er eines Tages in der Erde eine thönerne gebrannte Figur gefunden, die ihm viel Freude und viel Kopfbrechens machte, denn er merkte wohl, daß etwas ganz Besonderes dahinter stecken müßte. Endlich studirte er's heraus, es war kein Zweifel mehr, es war ein Aegyptisches Götterbild mit einem Thierkopfe, eine Isis — und er setzte sich hin und schrieb mit großer Sorgfalt eine lateinische Abhandlung darüber de Iside Germanorum, worin er aus dieser wichtigen Entdeckung klärlich bewies, daß die alten Deutschen Aegyptische Gottheiten gekannt und verehrt hätten. — Die Dissertation war aber noch nicht gedruckt, als ein Förster, der sein guter Freund war, den Prediger besuchte. Natürlich kam der Prediger im Gespräche auch sehr bald auf den Gegenstand, der sein Herz beschäftigte, und zeigte dem Freunde den seltenen Fund. „Weißt du, was das ist?" sagte dieser: „Gieb mal her, auf dem Dinge muß sich pfeifen lassen." Und: hit! that er einen gellenden Pfiff. „Das ist ein Querfurter Wiesen-Esel, dem die Beine abgebrochen sind." Das sind nämlich kleine Esel von Thon, die in Querfurt alle Jahr zu einem gewissen Jahrmarkte zum Andenken an eine alte Begebenheit von den Töpfern gemacht werden. Die Dissertation blieb ungedruckt, und das war das Beste bei der Geschichte.

— V Die „Papa's" der Künstlerinnen scheinen ziemlich alle an derselben Krankheit zu leiden, nämlich an der „Geldsucht". Papa Milanollo, dessen talentvolle Tochter in Frankfurt a. M. Concerte giebt, bei welchen der Alte die dankbare Mühe übernommen, die blanken Gulden einzustreichen, war die Verpflichtung eingegangen, seine Tochter am 24. v. M. in dem nahen Manheim spielen zu lassen, während er sich aber auch gegen die Frankfurter Theater-Direction verbindlich machte, an demselben Tage die Tochter in Frankfurt spielen zu lassen. Beide Concerte waren angekündigt, und Papa Milanollo saß nun in der Klemme. Er mußte endlich den Frankfurter Director Mühling um Entlassung von seiner Verpflichtung bitten. Dieser sagte: Quod non! Unterdeß war auch ein Manheimer Bote herüber gekommen. Beide Entrepreneurs wollten jeder das geigende Fräulein für sich in Anspruch nehmen. Man schleppte sich vor die Polizei und diese schickte zwei Gensd'armen in's Hotel des Fräulein Milanollo, die diese nicht verlassen durften, bis die Künstlerin sich entschloß, zum Manheimer Bahnhofe und von da per Eisenbahn nach Manheim zu fahren, wo sie ihr Concert gab und am folgenden Tage ihrem Vater die Freude machte wieder in Frankfurt seinen Säckel zu füllen.

Für einen jungen Mann, der bereits 2 J. die Landwirthschaft erlernte, wird zu seiner fernern Ausbildung eine Stelle gesucht. Adr. unter X. 6. nimmt das Intell.-Comt. an.

Eine Herrschaft an der Oder ist vortheilhaft zu verkaufen oder gegen ein Haus in Berlin zu vertauschen. Näheres zu Berlin Bischofsstraße 6. im Bureau des Herrn R. A. Straß

Der Gärtner Münstermann in Hüffe bei Preuß. Oldendorf sucht ein weißes Pfau-Huhn zu kaufen.

Meine Wohnung ist von heute Bendlerstraße Nr. 8. Briefe und Bestellungen können in der Expedition dieser Zeitung abgegeben werden.
Eduard Jacobi.

Ich wohne vom 3. April ab Taubenstraße Nr. 7.
Berlin, den 1. April 1851. Dr. Julius Bühring

Beim Scheiden aus meiner Stellung als erster Aff.-Arzt des königl. chirurgisch-augenärztlichen Klinikum zeige ich hiermit die Verlegung meiner Wohnung nach der Friedrichstraße 137 im Weidendammerbade an.
Dr. La Pierre.

Ein Rittergut, unweit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und dadurch eine halbe Tagereise von Berlin, Breslau und Dresden, soll ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand für 64,000 Thlr. verkauft werden. Das Nähere Besselstraße Nr. 14, erste Etage, Morgens von 9 bis 11½ Uhr.

Indem ich hiermit die ergebenste Anzeige mache, daß ich vom 1. April c. ab die Restauration im Bad Wittekind übernommen habe, füge ich die Versicherung bei, daß mein Bestreben nur dahin gerichtet sein wird, die mich beehrenden Gäste in allen Beziehungen zufrieden zu stellen und sie mit derselben Aufmerksamkeit zu bedienen, wie ich sie in meinen bisherigen Stellungen mir eigen zu machen stets bemüht war.
Bad Wittekind bei Giebichenstein, am 1. April 1851.
Gustav Beschnidt, aus Berlin.

**Haarfärbe-Tinctur,** ohne Umstände gleich ächt färbend, a Flacon 5 Sgr., größere 10 Sgr., Kräuter-Haarwuchsöl, Bartwachs, Stangen- u. andere Pomade, Seife, wie überhaupt alle feine Parfümerieen, empfiehlt billigst Gustav Gödicke, Rosenstr. 18.

Vorzügliche **Tischmesser u. Gabeln,** Gärtner-, Küchen-, Rasir-, Buchbindermesser, Scheeren, Korkzieher u. a. Stahlwaaren empfehlen billigst F. Wagner u. Comp. aus Solingen.
Königsstraße No. 61. neben der Post.

**Das Comtoir der Färberei u. Waschanstalt von M. Warkos** (Wolffenstein's Eleve), **i. v. d. breiten Str. 31. n. Nr. 30., n. d. Kanter'schen Handlung, verlegt.**

**Papier-Tapeten,**
so wie Borduren u. Plafonds empfiehlt in reichster Auswahl
**Carl Zeibig junior,**
**Werderstraße Nr. 12.,**
vis-à-vis der Bauschule.

**Wirkl. bill. Cigarren.**

Durch meine gut. Verbind. bin ich im Stande, bei gut. reell. Waare bedeut. bill. Preise als irg. Jem. zu stellen u. jed. Concurr. zu begegn. Es ist mein eifrigst. Bestreb. durch gute Waare u. wirkl. bill. Preise, mir dauernde Kundsch. zu erwerb.; ich verk. die kleinste Quantit. v. ein. Cig. an zum Tauf. Preis u. bin fest überz., daß Niem. mein Gesch.-Lok. unbefried. verl. wird. Ich empf. hiermit: Abgelag. Pfälz. à 3 Thlr. Brem. Ugues à 5 Thlr. And. Sort. Brem. Cig. v. 8 — 18 Thlr. in fein. ächt. Tabacken. Wirkl. ächt. imp. Hav. Cig. v. 20 32 Thlr. feinste Qualit. Bei Abnahme größ. Posten stelle noch vortheilhaftere Beding. u. führe auswärt. Bestell. sofort prompt u. reell aus.
R. Striemer, Markgrafenstraße 62, 2 Treppen.

**Wachstuch-Fußdecken u. gemalte Fenster-Rouleaux**
empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen
**B. Burchardt u. Söhne,**
Teppich- und Wachstuch-Fabrikanten,
Spandauer-Straße Nr. 50.

Elegante und einfache **Möbel- und Polsterwaaren** empfehlen zu **sehr billigen** Preisen
**Speyer u. Comp., Behrenstr. Nr. 50.**

**Trockne Wachstuchteppiche und Fenster-Rouleaux**
zu den billigsten Preisen, empfehlen
**Herrmann u. Lehmann,** K. Bauschule, Laden Nr. 3.

**Große grüne Promenaden-Fächer**
empfing
Carl Zeibig,
Königl. Bau-Akademie Nr. 5.

Das zweite Quartal des so allgemein beliebten Berliner Witzblattes mit Illustrationen

# Kladderadatsch

vierter Jahrgang beginnt mit dem 4ten April d. J. — Man abonnirt bei allen Königl. Postämtern und den resp. Buchhandlungen mit 17½ Silbergr. pro Quartal.

In Berlin bei sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren und in der Verlagshandlung

Unterwasserstr. Nr. 1. **A. Hofmann u. Comp.** in Berlin.

NB. Von den ersten 3 Jahrgängen dieser Zeitschrift (1848, 1849 und 1850) sind nur noch Zehn Exemplare ganz vollständig zu haben. Preis elegant gebunden 7 Thlr. 12½ Sgr.

# Electro-magnetisches Präparat,

patentirt von der Regierung und geprüft von der Akademie der Medizin.
Unfehlbares, in verschiedenen Spitälern von Paris angewandtes Mittel gegen
**Gichtschmerzen, Rheumatismus und Gliederschmerzen,**
gegen Migräne, Nervenschmerzen u. Gastralgie,
zur Beförderung der Auflösung oder Linderung bei frischen Aderkröpfen. zum Verband von Wunden, Brand u. s. w.

**Anwendung des Präparats.**

Man muß den von Schmerzen afficirten Theil des Körpers ganz mit dem electro-magnetischen Präparat umwickeln, so zwar, daß ein hermetischer Schluß stattfindet und die äußere Luft nicht bis an die Haut dringen kann.

Das Präparat darf nicht abgenommen werden, bis daß die Heilung erfolgt ist.

Es ist sehr selten, daß das Präparat, wenn es einige Stunden angelegen und sich die Transpiration eingestellt hat, nicht eine merkliche Linderung herbeiführt.

Bei sehr heftigen Schmerzen haben wir eine prompte Linderung verspürt, indem wir die Watte mit einigen Tropfen Aether anfeuchteten.

Bei Migräne und Gesichtsschmerzen bedeckt man damit den Kopf bis unter die Schläfe und hält es mit einem Foulard oder einer Mütze.

Beim Stockschnupfen, dem coryza oder Gehirnschnupfen bedeckt man die Stirn, die Augen und die Nase bis zur Wurzel ganz mit Watte, bedeckt diese hierauf mit dem electro-magnetischen Präparat und hält das Ganze durch eine Bandage.

Bei Ohrenschmerzen und Gesichtsflüssen bedeckt man die leidenden Theile und verfährt wie oben.

Bei inflammatorischen Krankheiten der Brust muß man die ganze Brusthöhle belegen.

Dasselbe geschieht bei einfachem Schnupfen, beim Keuchhusten und bei Verstopfungen der Luftwege im Allgemeinen.

Haupt-Depot bei Paul Gage, Apotheker, Paris, rue de Grenelle St. Germain 13.

In Deutschland zu beziehen: in Frankfurt durch die Expedition der Ober-Postamts-Zeitung; in Wien bei Apotheker Metzinger, Stadt; in Berlin bei Herrn Rey, Charlottenstraße.

Schadhafte Herrenhüte werden aufs Beste reparirt u. nach der neuesten Façon umgearbeitet bei Lehmann, Schützenstr. 76 parterre.

**Sein Polster-Waaren-Magazin,**
wohlversehen mit eleganten so wie gewöhnlicheren Sopha's, Schlafsopha's und Stühlen jeder Art, empfiehlt bei sehr billigen Preisen; gepolst. Mah.-Tafelstühle das Stück schon für 3 Thlr.
T. Fehringer, Hof-Tapezierer.
**Leipzigerstraße Nr. 14.**

Das zweite Lager von W. Rogge u. Co., am Schloßplatz,
empfiehlt ergebenst
die schwersten seidenen Damaste in den schönsten Farben, eine Elle breit, die Elle 1 Thlr. 10 Sgr.
Schwere façonnirte seidene Zeuge, 1 Elle breit, die Elle 20 und 25 Sgr.
Klein karirte und fein gestreifte seidene Zeuge in neuer Farbenstellung, 1 Elle breit, die Elle 17½ Sgr.
Die neuesten schottisch karirten seidenen Zeuge.

**Die Seidenwaaren-Fabrik**
**Spandauerstr. 28., 1. Etage,**
verkauft bis zum Beginn der Leipziger Oster-Messe (den 24. April) wiederum en détail, und empfiehlt von ihrem Lager ganz besonders schwarze Lüstrinos mit vielem Glanz in allen Breiten, Atlasse und Satin de Chine, so wie Glacés chang., Chang. rayé et quadr., und auch schottisch karirte Zeuge in den neusten Dessins zu sehr billigen, jedoch festen Preisen. Für Herren eine sehr reichhaltige Auswahl der modernsten Westenstoffe und Halstücher.

**Conto-Bücher**
in allen Größen und zu jedem Geschäft, auf das Zweckmäßigste und Sauberste, mit und ohne rothe und blaue Linien versehen, so wie in Engl. Federrücken eingebunden, wodurch das Auflegen und bequeme Schreiben so sehr befördert wird, sind fortwährend in größter Auswahl zu haben bei
**Carl Kühn und Söhne,**
**Königl. Hof-Lieferanten,**
breite Straße Nr. 25.

Im Verlage von Herrmann Schultze in Leipzig (früher in Berlin) ist erschienen, vorräthig in der **Amelang**'schen Sort.-Buchh. (R. Gaertner), **Brüderstraße 11.:**

**Stieffelius, W., recueil de poésies françaises, avec explications; ou les poëtes des trois derniers siècles de la litterature française; faisant suite au manuel de lecture.** Nouvelle édition. 8. 28 Bogen. Geheftet 1 Thlr.

Von demselben Verfasser sind früher erschienen:

**Manuel de lecture ou les prosateurs des trois derniers siècles de la littérature française, avec explications.** 8. 36 Bogen. Geheftet 1⅓ Thlr.

**Cours complet de lecture française, ou syllabaire. Avec les premiers élemens de grammaire et des morceaux de lecture.** 5. Edition. 8. 15 Bogen. 12½ Sgr.

**La meilleure école de conversation française, ou 52 dialogues familiers.** gr. 8. 17 Bogen. 17½ Sgr.

**Für Landwirthe.**
**Mais-Kultur.**

Wir zeigen hiermit unsern Geschäftsfreunden an, daß die erste und größere Sendung des von uns aus Nord-Amerika bezogenen Pferdezahn-Mais bereits hier angekommen ist und vom 1. April ab die Verladung desselben beginnt, so daß unsere entfernt wohnenden Abnehmer denselben rechtzeitig und in gewöhnlicher (billiger) Fracht empfangen werden.

Durch eine zweite Sendung, deren Ankunft wir täglich erwarten, werden wir in den Stand gesetzt, auch noch nachträgliche Aufträge ausführen zu können.

Zur Verhinderung von Mißverständnissen zeigen wir den Herrn Landwirthen ergebenst an, daß Herr Pistorius, Rittergutsbesitzer auf Weißensee bei Berlin, wie seit längeren Jahren, so auch in diesem Jahre wiederum 30 Scheffel Pferdezahn-Mais von uns bezieht, — und daß derselbe fortwährend bereit ist, über die Güte der von uns gelieferten Saatkörner Auskunft zu geben.

Auf Verlangen werden wir zu den im Buchhandel bestehenden Preisen die Schriften über den Maisbau
a. des Herrn Landes-Oeconomie-Raths, Prof. Dr. v. Lengerke,
b. " " " Fleck,
c. " " Dr. Lüdersdorf,
unseren Sendungen beifügen. —

Wir benutzen die uns durch gegenwärtige Anzeige dargebotene Gelegenheit, um den Herren Landwirthen zugleich unser Lager von rothem und weißem Kleesaamen, französischer Luzern-, Thymothee-, Rüben-, sowie anderen Klee- und Grassaaten in vorzüglichster Güte und zu den billigsten Preisen zu empfehlen

Berlin, den 29. März 1851. A. F. Poppe & Comp.

In unterzeichneter Verlagshandlung ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Berlin durch **Alexander Duncker,** königl. Hofbuchhändler, Französ. Str. Nr. 21, zu beziehen:

**Almanach**
**dramatischer Bühnenspiele**
zur geselligen Unterhaltung für Stadt und Land.
Von
C. A. Görner,
Hoftheater-Director in Neu-Strelitz.
1ster Jahrgang.
Enthaltend: Das Salz der Ehe. Verwandlungen. Nichte und Tante. Die Stiefmama.
8. broch. 1 Thlr.
Breslau. Graß, Barth u. Cp. Verlagsbuchhandlung.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und daselbst wie auch durch alle Buchhandlungen zu haben:
**Die Revier-Eintheilung des Berliner Polizei-Verwaltungs-Bezirks nach der neuen Organisation der Schutzmannschaft.** 2 Bog. 8. geh. Preis 5 Sgr.

**Musikalien-Leih-Institut**
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.
Musikalien-Verkauf
mit höchstem Rabatt
bei **Ed. Bote & G. Bock,**
Königl. Hof-Musikhändler,
Berlin, Jägerstrasse 42. und Breslau, Schweidnitzer Str. 8., Stettin, Schulzen-Strasse 340.

## Familien-Anzeigen.

**Verlobungen.**
Frl. Elisabeth Jordan mit Hrn. Carl Simon hiers.

**Verbindungen.**
Hr. F. Brauer mit Frl. Elise Helfft hiers.

**Geburten.**
Die gestern Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geborenen **von Below,** von einem gesunden Töchterchen, erlaube ich mir, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 1. April 1851.
Gr. Bismarck-Bohlen,
Rittmeister im Garde-Dragoner-Regiment.

Ein Sohn dem Hrn. Lieut. Dumack zu Frankfurt a. O.; eine Tochter dem Hrn. M. Bochow hiers.; Hrn. Assessor Kelch zu Stendal; Hrn. Ritter jun. zu Fürstenwalde.

**Todesfälle.**
Gestern Abend 6½ Uhr starb mein Onkel, der Major a. D. **von Schurff,** in Folge einer Lungen-Lähmung im 63. Jahre seines Lebens, dies zeige ich allen Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, ganz ergebenst an.
Wirschkowitsch, den 31. März 1851.
Bar. Digeon v. Monteton,
Lieutenant im 10. Husaren-Regiment.

Heute um 4 Uhr Morgens endete mein geliebter Bruder, der Graf **Konrad von Finckenstein,** Erbherr auf Schönberg in seinem 54. Lebensjahre, in Folge eines Lungenschlages sehr sanft sein irdisches Leben. Mit tiefem Schmerze zeigt dies für seine weit entfernte Schwester und im Namen seiner Frau und seiner Kinder ergebenst an
der Graf v. Finckenstein,
Obermarschall im Königreich Preußen.
Schönberg, den 27. März 1851.

Frau Amtsräthin Hubert zu Braunschweig; Frau Kaufmann Riepke zu Guben.

## Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 2. April. Im Schauspielhause. 59. Abonnements-Vorstellung. Magdala. Original-Drama in 4 Akten und einem Vorspiele, von Ch. Birch-Pfeiffer. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 3. April. Im Schauspielhause. 60. Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Abtheil., von E. Scribe, übersetzt von W. Friedrich.

## Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 2. April. (Italienische Opern-Vorstellung.) La Sonnambula (Die Nachtwandlerin). Oper in 2 Akten. Musik von Bellini.

Donnerstag, den 3. April. Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionair. Zaubermärchen mit Gesang in 3 Akten, von F. Raimund.

Freitag, den 4. April. Hanswurst und seine Familie. Schauspiel in 5 Akten.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 3ten April: Concert der Loczer ungarischen Musik-Gesellschaft in glänzendem Nationalkostüm in 2 Abthl. Dirigent derselben: Johann Kalozdy. Die Gesellschaft spielt sämmtliche Piecen ohne Noten.

Erste Abtheilung.
1) Potpourri aus der Oper: Die Rumanier, von Kaiser.
2) Walachische Lieder von T. v. P.
3) Cavatine aus der Oper: Ernani, von Verdi.
4) Marsch aus der Oper: Das Feldlager in Schlesien, v. Meyerbeer.

Zweite Abtheilung.
5) Ouvertüre zur Oper: Wilhelm Tell, von Rossini.
6) Nerubaczardas, ungarische Original-Melodieen von J. Kalozdy.
7) Quadrille aus der ungar. Oper: Ilva, arrangirt v. Ellenbogen.
8) Auf Verlangen: Rakoczy Marsch.

Vorher zum 3ten Male: Der Obrist von 16 Jahren, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen, von L. Schneider. Nach der ersten Abtheilung zum dritten Male: Eine Gefälligkeit ist der andern werth, komisches Bild aus dem Leben in 1 Akt, von Ed. Franke. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 4. April. Gastspiel des kön. sächsischen Hofschauspielers Herrn Räder. Der Wildschütz, komische Oper in 3 Akten von A. Lortzing. (Baculus, Hr. Räder, vom Hoftheater in Dresden, als erste Gastrolle.)

**Cirque National de Paris**
Donnerstag: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 13. April,
unwiderruflich letzte Vorstellung,

**Gesellschaftshaus.**
Donnerstag: Grand Bal paré. Entree 15 Sgr. Log. 6 P. 6 Thlr., 8 P. 8 Thlr. Anfang 9 Uhr. Ferd. Schmidt.

**Concert und Ball**
**im Bundeshause.**

Sonnabend, den 5. April, wird der Unterzeichnete ein großes Concert im Bundeshause, Friedrichsstr. 112., veranstalten, worin der Gesang-Verein des Herrn Organisten Hennig, unter dessen persönlicher Leitung, die Frau Justizräthin Burchardt, desgl. die Königl. Domsänger Herren Friese, Floegell, Otto, Taegener, Colberg, Schultz, Müller, die Herren Kammermusicus Grunwaldt und Birnbach ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben.

Billets a 15 Sgr. erster Rang und a 10 Sgr. für den Salon sind zu haben bei den Herren: Schirmfabrikant Eisersdorf, Mühlendamm 26 — Kaufm. Runge, Dorotheenstr. 17 — Kaufm. Dittrich, Invalidenstr. 33 — Restaurateur Schneider, Prenzlauerstr. 41 — Kaufm. Tourte, Stralauerbrücke 1 — Fabrikant Loeff, Schloßfreiheit 6 — Fabrikant Schultze, Leipzigerstraße 80 — Cigarrenhändler Vetter, Behren- u. Friedrichsstr.-Ecke — Restaurateur Schilling, Hausvoigtei-Platz 3 — und beim Bundessecretair Hrn. Knüppel, Friedrichsstr. 112, 1 Treppe hoch. — Mitglieder des Treubundes erhalten Billets zu den bekannten Preisen. Anfang des Concerts 7 Uhr. Nach Beendigung desselben Ball. Kassen-Eröffnung 6 Uhr.

Zu diesem Concert beehrt sich ein hochverehrtes Publicum ganz ergebenst einzuladen
F. Werlitz,
Königlicher Domsänger.
Berlin, den 2. März 1851.

Die Ausstellung zum Besten der Königin Elisabeth-Stiftung wird Donnerstag den 3. d. M. um 3 Uhr Nachmittags geschlossen.
Berlin, den 1. April 1851.
Gr. Finckenstein.

## Börse von Berlin, den 2. April.

**Wechsel-Course.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 250 Fl. | kurz. | 142¼ G. |
| do. | 250 Fl. | 2 Mt. | 142 G. |
| Hamburg | 300 Mk. | kurz. | 150⅝ G. |
| do. | 300 Mk. | 2 Mt. | 150 G |
| London | 1 Lst. | 3 Mt. | 6 20 B. |
| Paris | 300 Fr. | 2 Mt. | 80½ bez. |
| Wien in 20 Fl. | 150 Fl. | 2 Mt. | 77⅛ bez. |
| Augsburg | 150 Fl. | 2 Mt. | 101⅞ G |
| Breslau | 100 Thlr. | 2 Mt. | 98⅞ G |
| Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F. | 100 Thlr. | 8 Tg. | 99⅝ G |
| do. | 100 Thlr. | 2 Mt. | 99⅛ G. |
| Frankfurt a. M. südd. W. | 100 Fl. | 2 Mt. | 56. 18 G. |
| Petersburg | 100 SR. | 3 W. | 104⅜ G |

**Fonds- und Geld-Course.**

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiwill. Anleihe | 5 | 105½ bez. G. | Grossh.-P.-Pfdbr. | 3½ | 90⅞ B. |
| St.-Anl. v. 1850 | 4½ | 101⅝ bez. | Ostpr. Pfandbr. | 3½ | |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 85¼ bez. | Pomm. Pfandbr. | 3½ | 95¼ G. |
| Seeh. Präm.-Sch. | — | 130 B. | Kur-u. Nm.Pfdbr | 3½ | 96⅛ bez. |
| K. u. Nm. Schuldv. | 3½ | | Schlesische do. | 3½ | |
| Berl. Stadt-Oblig. | 5 | 103¼ bez. | do. Lit. B. gar. do. | 3½ | |
| do. do. | 3½ | | Pr.Bk.-Anth.-Sch. | — | 96½ bez. B. |
| Westpr. Pfandbr. | 3½ | 91½ bez. | Cass.Ver.Bk.-Act. | — | 107½ B. |
| Grossh. Posen do | 4 | | Fr. Goldm. à 5 th. | — | 108⅞ bez. |

**Eisenbahn-Actien.**

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseld. | 4 | 81½ B. | Magdeb.-Leipzig. | 4 | 216 G. |
| Berg.-Märkische | 4 | 40, ½ a 39⅞ bz. | do. Prior. | 4 | |
| do. Prior. | 5 | 100 bz G. | do. Wittenb. | 4 | 54⅜ bez. |
| Berl.-Anh. A. B. | 4 | 108 a 7½ bz. | do. Prior. | 5 | 100 G. |
| do. Prior. | 4 | 97½ G. | Mecklenburger | 4 | 28⅞ B. |
| Berl.-Hamburger | 4 | 96 a 95½ bz. B. | Niederschl. Märk. | 3½ | 85¼ bez. u. B. |
| do. Prior. | 4½ | 102 B. | do. Prior. | 4 | 95⅜ bez. |
| do. 2. Em. | 4½ | 100½ B. | do. Prior. | 5 | 103⅞ bez. |
| Berlin-Potsdam-Magdeburger | 4 | 71 a 70½ bz. | do. 3. Serie | 5 | 103⅝ B. |
| do. Prior. | 4 | 93⅞ G. | N.-Schl.-M.Zwgb | 4 | 27⅞ G. |
| do. do. | 5 | 102½ bz. | do. Prior. | 4½ | [fr. Zinsen.] |
| do. do. Lit. D. | 5 | 101½ bz. | do. Prior. | 5 | |
| Berlin-Stettin | 4 | 119, 118½ a ⅞ b | do. St. Prior. | 5 | |
| do. Prior. | 5 | 104⅜ B. | Oberschl. Lit. A. | 3½ | 116⅞ a ½ bez. |
| Bonn-Cölner | 5 | | do. Lit. B. | 3½ | 109½ G. |
| Breslau-Freiburg | 4 | | do. Prior. | 4 | |
| Cöthen-Bernburg | 2½ | 49 a 48⅞ bz. | Prz. W. (St.-Voh.) | 4 | 35½ B. |
| Cöln-Minden | 3½ | 104⅞ a ½ bz. | do. Prior. | 5 | |
| do. Prior. | 4½ | 102 bz | do. 2. Serie | 5 | |
| do. do. | 5 | 104½ a ⅜ bz. | Rheinische | 4 | 67½ a 66½ bz. |
| Crakau-Oberschl. | 4 | 74½ G. | do. St.-Prior. | 4 | 81½ B. |
| do. Prior. | 4 | 86½ B. | do. Prior. | 4 | 80 bez. |
| Düsseld.-Elberf. | 4 | 99½ B. | do. v. Staat gar. | 3½ | 82½ B. |
| do. Prior. | 4 | 91⅞ G. | Ruhrort-Cr. K. G. | 3½ | 80⅞ B. |
| Friedr. Wilhelms-Nordbahn | 4 | 38⅞ a ½ bz. B. | Stargard-Posen | 3½ | 82 bez. u. B. |
| do. Prior. | 5 | 97½ G. | Thüringer | 4 | 71½ a 70½ bez. |
| Kiel-Altona | 4 | | do. Prior. | 4½ | 100½ B. |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 129 a 130 bz. B. | Wilhelmsbahn | 4 | 77 B. |
| | | | do. Prior. | 5 | |
| | | | Zarskoje-Selo | — | 80½ B. |

**Ausländische Fonds.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Russ.-Engl. Anl. | 5 | 110¾ bez. G. | poln. P.-O. à 300 fl. | — | 144 G. |
| do. do. do. | 4½ | 96¾ a ¾ bez. | poln. Bank-C. L. A. | 5 | 94⅞ G. |
| do. 1. Anl. b. Hope | 4 | | do. do. L. B. | — | 18¾ G. |
| do. 2-4. A. b. Stiegl. | 4 | 91¾ G. | Lübeck St.-Anl. | 4½ | 99½ B. |
| do. poln. Schatz-O. | 4 | 81½ bez. | Kurh. P. Sch. à 40th | — | 32¾ G. |
| poln. Pfandbr. alte | 4 | 93¾ G. | N. Bad. Anl. à 35 fl. | — | 18¼ bez. |
| do. do. neue | 4 | 93¾ G. | A. Dess. L. B. A. Lt. A | 4 | 146 B. |
| poln. P.-O. à 500 fl. | 4 | 82¾ G. | do. do. Lt. B. | 4 | 119 B. |

Das Fallen der meisten Eisenbahn-Actien machte heute weitere Fortschritte; Fonds fest und zum Theil etwas höher.

**Berliner Getreidebericht** vom 2. April.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen loco u. Qu. | 48 — 52 | pr. Juni/Juli | |
| Roggen do. do. | 30½ a 33 | pr. Juli/Aug. | 10½ B. 10⅛ G. |
| per Frühjahr | 29¾ a 30 bz. u. G. | pr. Aug./Spt. | |
| 82. p. Mai/Jun. | 31¼ a ⅛ bz. | pr. Spt./Okt. | 10½ bz. u. B. 1/12 G. |
| pr. Juni Juli | 32¾ a ⅛ bz. u. G. | Lein-Oel loco | 11⅛ bz. |
| pr. Juli/Aug. | 32¾ | Rapps | 68 bz. |
| Erbsen, Kochwaare | 37 — 42 | Rübsen | 58—60 |
| Futterwaare | 35 — 38 | Spiritus loco o. F. | 15⅛ bz. |
| Hafer loco u. Qu. | 20 — 22 | do. mit Faß | 15 B. |
| 50 pr. Frühjahr | 19¾ B. ½ G. | pr. April/Mai | 14¾ a 15 1/12 bz. |
| Gerste, große loco | 26 — 28 | pr. Mai/Juni | 15⅛ B. ⅛ G. |
| Rüb-Oel loco | 10 B. 9⅞ G. | pr. Juni/Juli | 15¾ B. ⅜ G. |
| pr. April/Mai | 10 B. 9⅞ G. | pr. Juli/Aug. | 16½ B. 16 G. |
| pr. Mai/Juni | 10 B. 9⅞ G. | | |

Roggen und Spiritus fester. Auch Rüböl gut behauptet.

**Markt-Preise von Getreide.**
Berlin, den 31. März.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., auch 1 Thlr. 25 Sgr.; Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., auch 28 Sgr. 9 Pf.
Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. 5 Sgr. und 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.; Roggen 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 10 Sgr.; große Gerste 1 Thlr. 5 Sgr.; Hafer 27 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. (schlechte Sorte).

Den 29. März.
Das Schock Stroh 9 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 8 Thlr. 15 Sgr. Heu der Ctr. 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 20 Sgr.

**Telegraphische Depeschen.**

Amsterdam, den 31. März. Int. 57 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 36⅝. 2½% Metall. 37⅞. do. 5% 69½. 5% neue Metall. 77⅞. Port. —. Ruff. (neue) 86⅞. Stieglitz 86½.

London, 31. März. Consols 96½ bis ⅝.

Wien, den 1. April. 5% Metall. 96½. do. 4½% 84½. Bank-Actien 1272 Nordbahn 133½. 1839r Loose 120½. Actien beliebt. Lombardische Anleihe 95½. London 12,54. Amsterdam 183. Augsburg 131⅞. Hamburg 193½. Paris 155½. Gold 37½. Silber 31⅞.

Hamburg, 1. April. Berlin-Hamburg 96½. Köln-Minden 104½. Magdeburg-Wittenberge 54½. London geblieben. — Getreide unverändert stille. — Oel pr. Frühjahr 20½, pr. Oct. 21.

Frankfurt a. M., den 1. April. Nordbahn 40½. 4½% Metall. 64½. 5% Metall. 73. Bank-Actien 1162. 1834r Loose 153. 1839r Loose 91. Span. 36⅝. Badische 32⅝. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 72½. Wien 91½. London 118⅞.

Paris, 31. März. 3% 57,75. 5% 93,90.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

**Auswärtige Börsen.**

Leipzig, den 1. April. Leipzig-Dresden 142 B. 141 G., ohne Divid. Sächsisch-Baierische 83½ B. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93¼ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 24 B. Magdeb.-Leipz. 216½ B. Berlin-Anhalter 109 B., 108½ G. Köln-Mindener 105 B., 104½ G. Fr.-W.-Nordbahn 39½ B. Altona-Kiel 93½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B. do. Lit. B. 117½ B., ohne Divid. Preuß. Bank-Antheile 96⅞ B. Oester. Banknoten 78 B., 77⅞ G.

**Auswärtige Marktberichte.**

Magdeburg, 1. April. Weizen 44 a 35 Thlr., Roggen 33 a 32 Thlr., Gerste 29 a 27 Thlr., Hafer 23½ a 22 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Stettin, den 1. April. Weizen nach Qualität 51 a 54 Thlr.
Roggen anscheinend fest, da Offerten fehlen, zur Stelle 31 a 32½ Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 31 Thlr. bez. und geboten, pr. Mai — Juni 82 Pfd. 31½ Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32 Thlr., pr. September — October 82 Pfd. 33½ Thlr.
Rüböl fester, doch wenig Umsatz, zur Stelle 9⅞ — ½ Thlr., pr. April — Mai 9½ Thlr. bez. u. G., pr. September — October 10½ — ½ Thlr. zu holen auch zu lösen.
Spiritus behauptet. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da; aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅞ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 24½ % bez., 24½ G., pr. Juli — August mit Faß 22⅞ % bez.
Am Landmarkt: Weizen 48 a 52, Roggen 32 a 35, Gerste 24 a 23 Hafer 18 a 19, Erbsen 36 a 40 Thlr.

Wien, 31. März. In Rapps durchaus kein Umsatz. Rüböl bei sehr schwachem Geschäft auf 30½ — 31 trans. gedrückt. Auf Lieferung nichts gemacht. Preußische Zufuhren geben bei jenen Preisen und dem hohen Stand der Valuten keine Rechnung.

Hamburg, 28. März. Der Markt blieb sehr fest, die Stimmung der Käufer war eher angenehmer.
Weizen loco und pr. Lieferung 130 Pfd. 110 a 115 Thlr. Crt. pr. Last, ab Pommern und Wismar 130 Pfd. auf 87 a 90 Thlr. Bco. pr. Last gehalten, ab Fehmarn 131 — 132 Pfd. mit 87 Thlr. Bco. pr. Last bezahlt. Roggen loco wie ab auswärts unverändert, ab Königsberg bedang 121 — 122 Pfd. 49½ Thlr. Bco. pr. Last. Gerste mehr begehrt und ab Seeland 111 — 112 Pfd. 5 Mk. 3 ß., 112 — 113 Pfd. 5 Mk. 6 ß. Bco. pr. Faß bezahlt. Hafer unverändert, ab Jütland 80 — 82 Pfd. 33 a 34 Thlr. Bco. pr. Last. Rappsaamen wenig am Markt, loco 118 Thlr., ab Westküste Holsteins 120 Thlr. Bco. pr. Last.
Im Spiritus-Handel herrscht unveränderte Stille bei etwas weichendem Preise. Export-Geschäfte sind sehr unbedeutend. Man hofft auf stärkeres Fallen der Roh-Spriet-Preise in Preußen, und dann mindestens (bei der geringen Aussicht auf Erfolg für überseeische Aussendungen) unter mäßigerm Risico etwas mehr unternehmen zu können.
Rüböl flau, loco ist zu 21 Mk. begeben, pr. Mai wurde Anfang der Woche noch 21 Mk. 6 ß. bewilligt, jetzt zu 21 Mk. angetragen, pr. October 21 Mk. 4 ß. B. u. G. Gestern war es flauer, pr. Mai 20 Mk. 12 ß. pr. October 21 Mk. 2 ß. mehr B. als G. Heute loco 20 Mk. 14 ß., pr. Mai 20 Mk. 12 ß., pr. October 21 Mk. 2 ß.
Leinöl niedriger, loco 22 Mk. 12 ß., Lieferung zu 22 Mk. 4 ß. erhältlich, gestern auf Lieferung zu 22 Mk. gemacht. Hanföl unverändert auf 23 Mk. 8 ß. gehalten.
Oelkuchen. Rapp- etwas ruhiger, 61 a 60 Mk. Crt. für Partien am Platze bez., von der niedern Ostsee wiederum einige Abschlüsse zu 42 a 44 Mk. Bco, höhere Ostsee 37 a 40 Mk. Bco. ohne Handel. Lein- loco fehlen, 80 a 90 Mk. Crt., Ostsee 54 a 66 Mk. Bco., mit einzelner Frage.
In Kleesaamen war der Umsatz nicht so bedeutend, wie Anfang der Woche, indeß läßt sich keine Veränderung der Preise angeben.

Butter. Die Zufuhren feiner frischer Waare fanden, wenngleich zu niedrigeren Preisen, einen raschen Abzug. In ordinairen Sorten keine Frage und Preise nominell.

Hamburg, den 29. März. Rüböl loco 20 Mk. 12 ß., pr. Mai 20 Mk. 8 ß., pr. Oktober 21 Mk. 2 ß.

Pesth, 27. März. In Getreide wird die Stimmung täglich flauer, der Absatz ist beinahe null und die Speculation gänzlich entmuthigt, zumal der Wasserstand die Zufuhren begünstigt. Für Reps stellt sich das Gedeihen immer mehr außer Frage.

**Woll-Berichte.**

Breslau, 31. März. Durch die schlechten Berichte über Cöln vom Ausland und dem mangelhaften Absatz im Inlande haben sich unsere Wollproduzenten veranlaßt gefühlt, ihre Wollen auf Contracte zu verschließen mit einer Preiserniedrigung von 8 a 10 Thlr. pr. Ctr. für Mittelwollen und 10 a 12 Thlr. pr. Ctr. für feine Wollen gegen voriges Jahr, wodurch unser Contract-Geschäft viel Leben gewann, dahingegen geht in Lagerwollen wenig um, und sind die Preise sehr gedrückt.

Wien, 31. März. Bei den äußerst reducirten Vorräthen war das Geschäft in voriger Woche von keinem großen Belang. In Tuchwollen wurden ca. 400 Ctr. in kleinen Partieen ohne besondere Preisveränderung zum Theil für inländischen Fabriksbedarf, und 150 Ctr. mittl. Einschur an einen Wollhändler a 115 Fl. verkauft. Von Zigaja- und Zackelwollen wurden begeben: 150 Ctr. hiesige Flamentiner und 100 Ctr. türkische Gerberwolle a 36 Fl. pro Ctr., dann 100 Ctr. graue russische Zackelwolle a 26 Fl. Neu angelangt sind blos 150 Ctr. poln. Zackelwolle.

**Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.**

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 1. April Abends 9 Uhr | 28 Zoll 3 1/10 Linien | + 4 Gr. |
| Am 2. April Morgens 7 Uhr | 28 Zoll 3 8/10 Linien | + 4 Gr. |
| Mittags halb 2 Uhr | 28 Zoll 3 9/10 Linien | + 7½ Gr. |

**Inhalts-Anzeiger.**


Aus den Briefen conservativer Oesterreicher an die Redaction.
Amtliche Nachrichten.
Zweite Kammer.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Bomst: Elisabeth-Stiftung. — Magdeburg: Der König von Griechenland. — Delitzsch: Zur Sittengeschichte.
Wien: Der Lloyd. Tel. Dep. — Olmütz: Papiergeld. — Triest: Reise des Kaisers. — Kaiserslautern: Soldaten-Excesse. — Mannheim: Auswanderer. — Kassel: Ausschreiben. Notizen. — Darmstadt: Worte — Thaten. — Dresden: Zweite Kammer. Militairisches. Verbrechen. — Großherzogthum Weimar: Einquartierungsgesetz. — Hannover: Budget. — Hamburg: Grenzregulirungs-Commission. — Altona: Lazareth. — Flensburg: Zeitungsverbot.
Ausland. Frankreich. Paris: Demokratie. Propoganda. Pyat's Brief. Romieu. Robespierre. Vermischtes.
Großbritannien. London: Die Whigs und die Lord-Kanzler-Würde. Maaßregeln gegen die Emigration. Noch immer Kirchentitel-Bill. Irische Boden-Entlastung. Volkszählung. Schnelle Fahrt. Parlamentsverhandlungen. Vermischtes.
Dänemark. Kopenhagen: Notizen.
Türkei. Konstantinopel: Tel. Dep.
Griechenland. Athen: Tel. Dep.



Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.